Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 123. **Dienstag, den 14. Oktober 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 14. Okt. Bei Wörlitz trifft die Division Fournier auf das russische Freikorps, „Korps der Rache" genannt, weil es erbarmungslos alle gefangenen Franzosen und Polen niedergehauen hatte. Das Freikorps wurde von allen Seiten umstellt, zur Elbe zurückgedrängt, blieb nur noch der Rückzug durch den Fluß offen. Die Mehrzahl der Mannschaften ertrank, der Rest wurde gefangen genommen. Damit verschwand dieses Korps völlig aus den Reihen der Verbündeten, das durch seine grausame Kriegsführung allerdings auch Entrüstung in der eigenen Partei hervorgerufen hatte.

Napoleon gibt endgiltig die Operationen an der Elbe auf und faßt den Entschluß, auf Leipzig zurückzugehen und hier die Entscheidung zu suchen. Es bestärkt ihn darin die Meldung Murats, wonach die böhmische Armee unaufhaltsam vorrücke. Infolgedessen gehen sofort an Ney, Macdonald und die beiden Reitergeneräle Sebastian und Latour-Mauburg die Befehle, die Truppen auf Düben zurückzuführen und von da die Richtung auf Dancha zu nehmen.

*

240 Mk. Zuschuss für Soldaten.

Kamen, 14. Okt. Für Familien, die mehr als 3 Söhne zum Militär stellen, sind vom Reichstag bekanntlich Zuwendungen aus einem neuen Fonds bewilligt worden, und zwar heißt es: „Zu Aufwandsentschädigungen an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffizier oder Gemeiner genügt haben, oder noch genügen, und zwar in Höhe von 240 Mark für das Jahr während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in demselben Dienstgrad." Abgeordneter Dr. Heim gibt hierzu im „Bayrischen Kurier" folgende Erklärung: Alle jene Familien, die jetzt im Herbst, also Oktober, den 4. Sohn in die Kaserne schicken, erhalten während der ganzen Dienstzeit dieses 4. oder 5. Sohnes oder weiteren Sohnes eine jährliche Entschädigung von 240 Mark in bar. Die Familien, die zwei Söhne, also z. B. einen 3. und 6. gleichzeitig in die Kaserne schicken, erhalten für jeden Sohn 240 Mark. Auf Grund einer weiteren Anregung, die ich gemacht habe, wurde ferner zugesagt, daß in diesem Etat, der jetzt im Reichstage vorgelegt wird, eine weitere Summe vorgesehen werden soll, zu dem Zweck, daß die Entschädigung schon bei dem 2. Sohn dann Platz greift, wenn beispielsweise zwei Söhne 3 Jahre gedient haben. Bis zur Stunde ist noch keinerlei Verordnung ergangen, auf welche Weise und wann diese Beträge an die Familien erstattet werden. Selbstverständlich müssen erst diesbezügliche Erhebungen vorausgehen, die den Nachweis bringen, daß die betreffenden Familien die erforderliche Zahl von Söhnen für den Militärdienst gestellt haben. Sicher ist, daß die Entschädigung für die jetzt im Herbst einrückenden Rekruten solchen Familien gewährt wird. Nur der Zeitpunkt der Auszahlung ist noch nicht feststehend. Jedenfalls ist es gut, wenn alle jene Familien, bei denen die Voraussetzungen zutreffen, ihre jetzt einrückenden Söhne hierauf aufmerksam machen. Auch jene Eltern, bei denen ein vierter Sohn jetzt sein 2. Dienstjahr abdient, erhalten für dieses 2. Dienstjahr diese Aufwandsentschädigung von 240 Mk. Gleichfalls ab 1. Oktober tritt in Kraft, daß der Staat die Kosten der Beförderung von verstorbenen Mannschaften oder Unteroffizieren in die Heimat übernimmt, weiter, daß den Eltern und nächsten Angehörigen, die zum Besuch eines schwer erkrankten Familienmitgliedes, Unteroffizier oder Gemeiner, in dessen Garnison reisen, im Falle der Bedürftigkeit Vergütung der Reisekosten gewährt wird.

*

Kamen, 14. Okt. **(Verschiedenes.)** Eine sehr bemerkenswerte Entscheidung hat der Strafsenat des Kammergerichts in Berlin getroffen. Er sagt, daß der **Sonntag** nicht schon 12 Uhr mitternacht **beginnt,** sondern erst mit den Morgenstunden (Sonnenaufgang). Die Nacht zwischen Samstag und Sonntag unterscheidet sich in nichts von den werktäglichen Nächten; die allgemeine Sonntagsfeier beginnt erst frühmorgens. Ausgenommen sind nur die großen Feste und ernsten Feiertage wie Weihnachten usw. Diese beginnen mitternacht 12 Uhr. Es können somit Tanzlustbarkeiten, geschlossene Gesellschaften am Samstag von 12 Uhr mitternacht an im allgemeinen nicht verboten werden auch nicht polizeilich!

Ein Passagierdampfer durch Flammen vernichtet.

Eine entsetzliche Schiffskatastrophe hat sich im Atlantischen Ozean abgespielt. Der Dampfer „Volturno" der Uranium-Linie, der mit 569 Passagieren und 93 Mann Besatzung von Rotterdam nach Newyork unterwegs war, ist in 28 Grad 25 Minuten Breite und 34 Grad 33 Minuten Länge in Brand geraten. Auf die drahtlosen Hilferufe eilten zehn Dampfer zur Hilfeleistung herbei. Deren Mannschaften gelang es, 521 Personen zu retten. 136 Personen werden aber noch vermißt. An dem Rettungswerk beteiligten sich auch zwei deutsche Dampfer, der „Große Kurfürst" und „Seydlitz". Ueber das Unglück erfahren wir folgende

Einzelheiten:

Die „Evening News" berichten aus Fishguard: Als der Dampfer „Carmania" den drahtlosen Hilferuf vom „Volturno" empfing, setzte er sich mit Volldampf in Bewegung; mit Einstellung von mehr Heizern machte er 20 Knoten gegen einen rasenden Sturm an. Er erreichte den „Volturno" um Mittag und fand ihn am Vorderteil in hellen Flammen. Das brennende Schiff rollte heftig. Seine Schrauben hatten sich in die Bootstaljen verwickelt, welche dazu hatten dienen sollen, sechs Boote zu Wasser zu bringen, von denen jedoch nur zwei gut vom Schiff abkamen, während die übrigen vier durch furchtbare Seen an der Schiffsseite zerschmettert worden waren. Alle Insassen waren ertrunken. Die „Carmania" versuchte vergeblich ein Boot zum „Volturno" zu senden und manövrierte dann innerhalb 100 Fuß von dem brennenden Schiffe. Man sah die Passagiere eng zusammengedrängt, während die Besatzung versuchte, die Flammen zu bekämpfen. Acht große Dampfer erschienen im Laufe des Nachmittags. Als gegen Abend der Sturm sich gelegt hatte, wurden von allen Schiffen Boote ausgesetzt, die aber den „Volturno nicht erreichen konnten. Als die Nacht hereinbrach, machte die „Carmania" von ihren Scheinwerfern Gebrauch, um die mit den Wellen kämpfenden Schwimmer und Boote aufzufinden. Um neun Uhr brachen die Flammen mittschiffs durch. Eine Explosion folgte darauf. Das Schiff war nunmehr dem Untergang geweiht. Es wird eine ansehnliche Darstellung von dem Schauspiel gegeben, wie der „Volturno" von mächtigen Dampfern im Kreise umgeben ist, auf denen sich Tausende von Passagieren auf Deck befinden und denen es infolge der berghohen Seen unmöglich ist, Hilfe zu bringen. Um 9 Uhr 30 Minuten hörte man im Wasser nahe der „Carmania" Geschrei und sah Zwischendeckpassagiere, mit Rettungsgürteln im Wasser, und ein Scheinwerfermann wurde an Bord geholt. Andere Schreie starben bald dahin. Bei Tagesanbruch schwamm der „Volturno" noch und die Passagiere waren noch immer auf dem Wrack dicht gedrängt. Der Seegang hatte wesentlich abgenommen und eine Flottille von Booten umgab das Heck des „Volturno".

Das Rettungswerk des „Grossen Kurfürsten".

Von dem bei den Rettungsarbeiten wesentlich beteiligten Dampfer „Großer Kurfürst" — seine Mannschaften retteten 105 Personen — ist folgendes drahtlose Telegramm abgesandt worden: An Bord des „Großen Kurfürsten", 10. Oktober. Empfangen Hilferufe vom Dampfer „Volturno" um 4 Uhr nachmittags. Auf 48 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 35 Grad 6 Minuten westlicher Länge wurde der „Volturno" in total brennendem Zustande gefunden. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch eine heftige Explosion im Vorderschiff, wobei verschiedene Passagiere und Mannschaften getötet wurden. Zehn Dampfer befinden sich an der Unfallstelle. Es weht heftiger Nord-Nord-West-Sturm bei hoher See mit Dünung. Zwei Boote vom „Großen Kurfürst" waren die ganze Nacht von 9 Uhr abends bis 3¾ Uhr früh unterwegs. Eine Annäherung an das Wrack ist fast unmöglich und die Rettung kann nur durch Ueberbordspringen geschehen. Wir retteten noch weitere 68 Personen, zwei Offiziere, einen Maschinisten und 16 Mannschaften. Insgesamt gerettet wurden 523 Personen. Etwa 100 Personen werden vermißt. Die „Carmania" und „La Tourraine" suchen die Unfallstelle nach zwei vollbesetzten „Volturno"-Booten ab. Anscheinend aber ohne Erfolg. Das Wrack bleibt für die Schiffahrt gefährlich. Die Schiffbrüchigen sind bei uns wohlversorgt und gut untergebracht. Wir haben die Reise fortgesetzt.

Grauenvolle Stunden

haben die Passagiere des Unglücksschiffes durchlebt, denn wie weiter drahtlos vom Dampfer „Kroonland" gemeldet wird, haben sich bei einigen der Geretteten Spuren von Irrsinn gezeigt. Eine junge Frau, die ihren Gatten und ihre beiden Kinder verloren hat, versuchte sich noch vom Bord des „Kroonland" aus ins Meer zu stürzen und mußte gewaltsam daran gehindert werden. Ein kleiner vierjähriger Junge hat beide Eltern eingebüßt und weiß nicht einmal seinen Namen anzugeben. Wie groß die Zahl der Verunglückten ist, läßt sich vorläufig noch nicht feststellen. Nach den letzten Zählungen werden 132 Personen vermißt. Es ist festgestellt worden, daß nicht alle der Verunglückten durch Ertrinken den Tod fanden, sondern daß auch eine ganze Reihe von Passagierren des brennenden Schiffes bei der Panik umkamen. Es heißt, daß eine ganze Anzahl von Frauen und Kindern bei dem fürchterlichen Kampf um die Rettungsboote erdrückt wurde.

Tausende von Passagieren der zehn Rettungsdampfer betrachteten von ihren Verdecken aus das entsetzliche Schauspiel. Man sah, wie sich furchtbare Szenen unter den Frauen und Kindern abspielten, die auf dem brennenden Schiff dem Tode geweiht erschienen. Die See ging so hoch, daß sich kein Boot dem „Volturno" nähern konnte. Um 9 Uhr brach das Feuer in der Mitte des Schiffes durch, und die Kessel flogen in die Luft. Das dem Verderben geweihte Schiff sandte ein Bündel von Raketen in die Luft, doch alles, was die vielen in der Nähe befindlichen Dampfer tun konnten, war, leuchtende Rettungsbojen auszuwerfen und einzelne mit dem Tode Ringende aufzufischen. Um Mitternacht schöpfte man etwas Hoffnung, da die Flammen nicht weiter vordrangen. Bei Tagesanbruch war der „Volturno" noch über Wasser. Haufen von Menschen kauerten auf dem Deck. Die See hatte sich beruhigt, und eine ganze Flotte von Booten nahm die Ueberlebenden an Bord und verteilte sie auf die ringsum stehenden Dampfer.

Der „Volturno" ist ein Doppelschraubendampfer von 3600 Registertonnen und gehört eigentlich der Canadian Northern Steamship Company. Er war von der Uranium-Company in Ro[illegible] am zur Ueberfahrt nach Newyork gechartert worden. Die Liste der Geretteten ist vollständig, mit Ausnahme von 19 Namen. Von der Besatzung wurde ein Teil gerettet und an Bord des Red-Star-Dampfers „Kroonland" gebracht. — Die Uranium-linie hat ihren Vertreter in Halifax angewiesen, zwei Dampfer an die Unglücksstelle des „Volturno" zum Zwecke der Bergung von Leichen zu senden.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Landeshauptmann der Provinz Westfalen zwecks **Einschränkung des Bargeldumlaufs** ein Rundschreiben an die Landräte und Magistrate in Westfalen ergehen lassen. In diesem wird auf die bestehende große Geldknappheit, die dadurch bedingten hohen Zinssätze und auf die immer schwieriger werdende Mittelbeschaffung für kommunale Zwecke hingewiesen und die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der besseren Einbürgerung des Verrechnungsverkehrs betont. Zur weiteren Förderung des bargeldlosen Ueberweisungsverkehrs wird den kommunalen Kassen der Anschluß an eine provinzielle Verrechnungsstelle empfohlen. Als solche scheine die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster am besten geeignet, da sie bereits als Verrechnungsstelle nahezu sämtlicher westfälischer Sparkassen und einer Anzahl Gemeindekassen seit langen Jahren wirke und sich auch den in verschiedenen Provinzen bestehenden kommunalen- und Sparkassen-Giroverbänden angeschlossen habe. Die Eröffnung einer Rechnung bei der Landesbank sei auch infolge der günstigen Bedingungen, zur Zeit 3¾% Zinsen für Guthaben und 5¼% für Vorschüsse gegenüber einem Reichsbank-Lombardsatz von 7%, empfehlenswert.

Ueber die gesamte **Arbeiterversicherung** werden in dem Jahresbericht des Bergbau-Vereins ausführliche statistische Nachweise geboten, sowohl über den Allgemeinen Knappschaftsverein wie die Sektion 2 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft. Es betrug die Mitgliederzahl des Knappschaftsvereins im Durchschnitt des Berichtsjahres 376 710 gegen 357 321 in 1911. Der Belegschaftswechsel betrug auf 100 der im Jahresdurchschnitt beschäftigten Arbeiter 69 Zugänge und 61 Abgänge. Das Vermögen des Knappschaftsvereins stieg von 199,4 Mill. auf 231,5 Mill. Mk. — Von der Sektion 2 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft wurden im letzten Jahre für tödliche Unfälle insgesamt 4,63 Mill. Mk. an Entschädigungen gezahlt. Für nichttödliche Unfälle wurden rund 8 Mill. Mk. an Entschädigungen aufgewandt. Insgesamt wurden für die Zwecke der Unfallversicherung innerhalb des Sektionsbezirk im letzten Jahre 15,71 Mill. Mk. umgelegt, von denen 99,6 Proz. allein auf den Steinkohlenbergbau entfielen.

(Eine Ausnahmestellung des 7. Armeekorps.) Das 7. Armeekorps hat seit dem 1. Oktober als einziges Korps der deutschen Armee drei Landwehr-Inspektionen, die ihren Standort in Dortmund, Essen und Düsseldorf haben. Den drei Landwehr-Inspektionen unterstehen sämtliche Bezirkskommandos des 7. Korps mit Ausnahme von Münster und Coesfeld, Minden-Detmold, Geldern und Wesel. Von ihnen sind Münster und Coesfeld der 25. Infanteriebrigade in Münster, Minden und Detmold der 26. Infanteriebrigade in Minden und Geldern und Wesel der 79. Infanteriebrigade in Wesel unterstellt.

(Wertvolle Schenkung für das Realprogymnasium.) Bei seinem Abschiede von Kamen hat Herr Ingenieur Dr. Meine der Anstalt seine Steinsammlung geschenkt, die an Reichhaltigkeit und Seltenheiten kaum von einer anderen sich in Privatbesitz befindlichen in der Provinz übertroffen wird. Sein Beruf hat Herrn Dr. Meine in viele auch außereuropäische Länder geführt, und überall hat er, ausgerüstet mit voller Sachkunde, mit freudigem Eifer seine Sammlung ergänzte und erweitert. So finden wir in ihr auch viele schöne und seltene Versteinerungen (Saurier u. a. m.) und Fossilien. Durch diese und viele frühere hochherzige Schenkungen, so besonders durch die von Herrn Farmbesitzer Schlüter in Ostafrika, Herrn Oberrentmeister Zumbusch aus Dortmund und Herrn Rentner Kanapke aus Kamen, haben die Sammlungen der Anstalt eine überaus erfreuliche Bereicherung erfahren. Nur wenige höhere Lehranstalten dürften im Besitz solcher Sammlungen sein.

(Schulpersonalien.) Herrn Lehrer Emil Scheele aus Heeren-Werve ist seitens der Königlichen Regierung zu Arnsberg eine Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Auguste-Viktoria-Schule endgültig übertragen worden. — An der evangelischen Wilhelmschule ist die Lehrerin Frl. Weber wegen Krankheit beurlaubt worden und wurde mit ihrer Vertretung Frl. Rotermund aus Soest beauftragt.

Der Massenchor für die Jahrhundertfeier hatte am Sonntag eine weitere Probe und diese stand unter einem äußerst günstigem Stern, sie verdient das Prädikat ausgezeichnet. Während man in der ersten Probe vielfach Unsicherheit der Sänger bemerken konnte, offenbar infolge nicht genügender Berücksichtigung der aufgegebenen Chöre in den Vereinsproben, so ging in der zweiten durch das Ganze ein frischer Zug. Unter Wertung aller Qualitäten der Sangeskunst gebührt dem Chore, in dem ein prächtiges Stimmaterial sich vereinigt, eine glänzende Zensur. Der reine unverfälschte Männergesang feierte am Sonntag einen Triumph und das muß den Sangesfreund von

Herzen freuen. Es hat sich gezeigt, daß man in Kamen doch noch zu singen versteht und daß die Sänger mit ihren Leistungen kulturell auf einer achtunggebietenden Höhe stehen. Besonders gefallen mußten „Vater ich rufe dich" und Brones „Morgenrot". Dieses waren ausgesprochene Glanzleistungen. Das „Niederländische Dankgebet" klang noch etwas verschwommen und wir möchten dem Dirigenten, Herrn Rumpff, dem eine sichere Stabführung und gute Auffassung eigen ist, empfehlen, diesem Werke in der nächsten Probe besondere Achtung zu schenken. Jedenfalls werden die Sänger viel zu einer erhebenden und wirkungsvollen Feier beitragen. Und damit wäre der Zweck erreicht. — Die nächste Probe findet Donnerstag abend bei Herrn Paul Jordan an der Oststraße statt.

(Deutsche Turnerschaft und Jahrhundertfeier.) Uns wird geschrieben: Zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig am 18. Oktober veranstaltet die Deutsche Turnerschaft Eilbotenläufe aus allen Enden des Deutschen Reiches. Sie beginnen in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag; am Sonnabend morgen treffen dann die letzten Läufer mit dem Köcher, der die Urkunde enthält, in Leipzig zur Einweihung ein. Um diese gewaltige Leistung zu vollbringen, muß Tag und Nacht, bei gutem und schlechtem Wetter gelaufen werden. Eine dieser Hauptstrecken beginnt in Wesel und führt über Hörde, Unna, Soest, Paderborn usw. Die Strecke vom Massener Damm bis Unna haben die Turner vom Turnverein zu Kamen zu bewältigen; Die Turner von Unna übernehmen die Weiterbeförderung bis Siddinghausen; dort werden sie von den Hammenser Turnern abgelöst. Am Freitag morgen werden gegen 9 Uhr die Turner vom hiesigen Turnverein die Stafette am Massener Damm in Empfang nehmen und sie 9,16 Uhr den Unnaern Turnern übergeben. Jeder Turner hat eine Strecke von 200 Metern zu durchlaufen. Als Begleitmannschaften dienen Radfahrer und ein Auto. Da die Läufe an einem Wochentage erfolgen, wird es für die Turnvereine schwer halten, die nötigen Anzahl von Läufern und Begleitmannschaften zu beschaffen. Wir möchten deshalb an dieser Stelle die Prinzipale herzlich bitten, um das Zustandekommen dieser patriotischen Leistung zu ermöglichen, den dafür bestimmten Läufern die Stunden am Freitag vormittag freizugeben. Zu bemerken ist noch, daß die Aufstellung der Läufer etwa 2 Stunden früher an den betreffenden Stellen zu erfolgen hat. Jeder teilnehmende Verein wird durch eine Ehrenurkunde ausgezeichnet; außerdem werden die Namen sämtlicher Teilnehmer, Läufer wie Begleitmannschaften, in einem Buche im Museum des Denkmals niedergelegt.

(Turner-Feuerwehr.) Die am Sonnabend abend im Lokale des Wirts Herrn Friedrich Jordan stattgefundene Generalversammlung der Freiwilligen Turner-Feuerwehr beschäftigte sich mit den zu treffenden Maßnahmen, mit welchen die Wehrleute gelegentlich der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig am nächsten Samstag beauftragt werden sollen. Mit der Stellung einer Brandwache sowie der Beteiligung an der Absperrung erklärten sich die Kameraden freiwillig bereit. Die diesjährige Schlußfeier soll am Samstag, den 8. Nov., bei dem Kameraden Paul Jordan abgehalten worden. Mit der Vorbereitung der Veranstaltung wurde eine achtgliedrige Kommission betraut. Den Schluß der Verhandlungen bildeten einige besondere Angelegenheiten.

Der Werkverein „Grillo I und II" hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokal bei Herrn Fr. Hausemann seine sehr gutbesuchte Oktoberversammlung ab. Für die am 18. und 19. Oktober stattfindende hundertjährige Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig wurden nähere Einzelheiten bekannt gegeben. Von Seiten der Zechenverwaltung soll die Arbeitszeit am Samstag verlegt werden, auch sind für den Fackelzug die Grubenlampen zur Verfügung gestellt worden. Denjenigen Mitgliedern, welche länger als 3 Monate mit den Beiträgen im Rückstand sind, soll von jetzt ab kein Krankengeld und kein Sterbegeld gewährt werden. Ueber die in Dortmund stattgefundene Bezirksvorstandssitzung berichtete Kamerad Rumpff. Redner referierte eingehend über die jetzt schwebenden Knappschaftsfragen und über die neu eingerichtete Rechtschutzstelle. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten des Vereins besprochen waren, wurde die Versammlung vom ersten Vorsitzenden, Kameraden Schreiber, mit einem Hoch auf den Landesherrn geschlossen.

Die Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1914 findet am 15. Oktober d. Js. statt. Hierfür werden den Hauseigentümern oder deren Vertretern die erforderlichen Formulare (Hauslisten) augenblicklich zugestellt. Die Hauslisten sind unter genauer Beachtung der auf der Titelseite gegebenen Anleitung richtig und vollständig auszufüllen und vom 16. Oktober d. Js. ab zum Abholen bereit zu legen. Die Nichterfüllung der den Hauseigentümern oder den Haushaltungsvorständen obliegenden Verpflichtung zur Einziehung bezw. Erteilung der verlangten Nachrichten ist im § 47 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bedroht.

(Taubstummengottesdienst.) Am nächsten Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, wird Herr Pastor Nierhoff aus Drechen in der lutherischen Kirche einen Taubstummengottesdienst halten. Die Taubstummen aus Kamen und Umgegend werden dazu herzlich eingeladen.

(Wieder zwei Fahrräder gestohlen.) Zu den bereits mitgeteilten, am Donnerstag getätigten Fahrraddiebstählen, gesellen sich wieder zwei weitere. Am hellichten Tage, kurz vor Mittag wurden von der Mauß'schen Wirtschaft 2 Fahrräder entwendet, welche dem Bergmann Fritz Althoff und dem Invaliden Chr. Jürgens gehörten.

Einen Schlag ins Gesicht erhielt am Freitag der Brennereibesitzer Herr Koepe von hier von dem Arbeiter Gramse, weil er den letzteren seines Hofes verwiesen hatte. Da Anzeige erstattet ist, wird sich der Täter wegen seiner Handlung vor dem Gericht zu verantworten haben und sicherlich einen kräftigen Denkzettel erhalten.

Heeren, 13. Okt. **Pfarrer Ewald Dicke** ist vom Königlichen Konsistorium zum Pfarrer in Münster ernannt worden.

Hamm, 14. Okt. **In der letzten Vorstandssitzung** des Vereins für Handel und Gewerbe wurde einstimmig beschlossen, die Gewerbetreibenden zu bitten, am Tage der Jahrhundertfeier, am 18. Oktober, abends um 6 Uhr die Geschäfte zu schließen, um auch den Angestellten und selbständigen Kaufleuten Gelegenheit zu bieten, an der großen Feier teilnehmen zu können.

! **Wetter,** 13. Okt. **Einen jähen Tod** fand der Polizeibeamte Flug aus Ende. Er stürzte vor seiner Wohnung über eine Steinstufe und schlug so unglücklich mit dem Kopf gegen die Wand, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, an der er nach wenigen Stunden starb. Das Schicksal des Beamten, der zwölf Jahre im Dienste der Gemeinde stand, findet allgemeine Teilnahme.

! **Witten,** 13. Okt. **Der Bau des neuen Rathauses,** der etwa 1 300 000 Mk. kosten soll, wird endgültig im nächsten Frühjahr begonnen, Durch den Neubau werden die städtischen Büros zentralisiert.

„—" **Haspe,** 11. Okt. **(Arbeiterfürsorge.)** Das Hasper Eisen- und Stahlwerk hat der Stadt Haspe 5000 Mk. für die Erweiterung der Waldanlagen, in denen die arbeitende Bevölkerung sich Sonntags erholen kann, zur Verfügung gestellt.

?! **Iserlohn,** 11. Okt. **(Straßenbahn-Unglück.)** Gestern abend 9 Uhr stießen auf offener Strecke der elektrischen Straßenbahn in Letmathe ein leerer, sog. Arbeiterwagen, mit einem schwach besetzten anderen Wagen, wie es heißt, infolge Versagens der Bremse, zusammen. Der besetzte Wagen wurde aus dem Geleise geworfen und durchschlug einen Leitungsmast. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Personen verletzt und ins Krankenhaus gebracht, doch sollen die Verletzungen nicht erheblicher Natur sein. Der Verkehr war längere Zeit gesperrt und wurde nachdem durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Delbrück, 11. Okt. **(Schwerer Jagdunfall.)** Als der Polizeidiener M. Timmer, Gemeinde Hagen, von einem dienstlichen Gange durch die Gemeinde Westenholz seiner Wohnung zuschritt, lief ein Hase vor ihm her, als plötzlich ein Schuß fiel. Statt den Hasen zu treffen, ging der Schuß dem Polizeidiener in den Kopf und verletzte ihn schwer. Der Schütze, ein Lippstädter Herr, der die Jagd gepachtet hat, bekannte sich als Täter und erklärte sich bereit, die Kosten der Behandlung zu tragen.

? **Herne,** 11. Okt. **(Den Kopf zerschmettert.)** Auf entsetzliche Weise ist in dem unterirdischen Grubenbetriebe des Schachtes I/II der Zeche Shamrock" der 16 Jahre alte Pferdejunge Emil Borowski ums Leben gekommen. Borowski war mit dem Ankoppeln von Förderwagen beschäftigt, als unvermutet ein beladener Kohlenwagen vom Stapel heruntergesaust kam. Ehe der junge Mann zur Seite springen konnte, geriet er zwischen die mit voller Wucht auf einanderprallenden Wagen, die ihm den Kopf vollständig zerschmetterten. Borowski war sofort tot.

** **Bochum,** 11. Okt. **Bei den Wahlen zur Ortskrankenkasse** im Landkreise Gelsenkirchen erlitt die Sozialdemokratie eine gewaltige Niederlage. Von den 54 zu wählenden Ausschußmitgliedern und 96 Ersatzmännern erhielt die Liste der christlich-nationalen Arbeitnehmer 44 Ausschußsitze und 77 Ersatzmänner, die Sozialdemokraten brachten nur 10 Ausschußmitglieder und 14 Ersatzmänner durch.

„—" **Bochum,** 13. Okt. **(Verhängnisvoller Fund.)** Der achtjährige Sohn einer auf der Bruchstraße wohnenden Familie fand auf der Straße eine Patrone. Während er mit ihr hantierte, explodierte das Geschoß und zerriß dem Jungen das Gesicht, wobei er ein Auge verlor. Der Zustand des Knaben ist sehr bedenklich.

! **Wattenscheid,** 11. Okt. **(Drei Bergleute verschüttet.)** Einen glücklichen Ausgang nahm ein Grubenunfall, der sich auf dem Schacht II der Zeche „Zentrum" zugetragen hat. Auf der 5. Sohle des genannten Schachtes wurden drei Bergleute bei Ausübung ihrer Berufsarbeit von niedergehenden Gesteins- und Kohlenmassen verschüttet. Nach stundenlanger angestrengter Tätigkeit gelang es den Arbeitskameraden, alle drei lebend zu bergen. Nur einer der Knappen hatte eine unerhebliche Fußverletzung erlitten.

! **Wattenscheid,** 11. Okt. **(Zwischen die Puffer geraten.)** Auf dem Bahnhof des Schachtes II der Zeche „Eintracht Tiefbau" geriet der Bergmann Amsorge bei der Arbeit zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwaggons, die ihm Bauch und Brustkorb völlig eindrückten. Amsorge starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Minden, 11. Okt. **(Mord oder Unfall?)** In der Nähe des Bahnhofes Porta brannte eine Baubude nieder. Unter den Trümmern fand man die verkohlte Leiche eines Stampfmeisters. Kopf, Hände und Füße, sowie Uhr und Geld des Verunglückten fehlten. Die Staatsanwaltschaft leitete eine Untersuchung ein.

D **Essen,** 11. Okt. **Im Rhein-Herne-Kanal** sind in der letzten Zeit mehrfach Kinder ertrunken, obwohl der Kanal noch garnicht ganz gefüllt ist. Die Königliche Kanalbaudirektion Essen läßt aus diesem Grunde jetzt den Bürgermeistern der am Kanal gelegenen Ortschaften und Gemeinden ein Schreiben zugehen, in dem es heißt: „Da zu befürchten ist, daß sich die Zahl derartiger Unfälle bei der Füllung des Kanals, mit der wir in nächster Zeit beginnen werden, steigert und eine Fernhaltung der Kinder durch unsere Beamten im allgemeinen nicht möglich ist, stellen wir anheim, die Leiter der kommunalen Schulen zu veranlassen, die Kinder auf das Verbot und die Gefahren des Betretens der Kanalanlagen hinzuweisen."

„—" **Essen,** 11. Okt. **Der Film** „Der Feind im Lande", der deutsche Soldaten in einem Krieg mit Frankreich eine üble Rolle spielen läßt und wiederholt schon den Widerspruch der deutschen Presse herausgefordert hat, ist vom hiesigen Polizeipräsidenten verboten worden.

** **Elberfeld,** 11. Okt. **(Einbrecher verurteilt.)** Der Kutscher August Fricke aus Velbert, der gegenwärtig eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren verbüßt, wurde vom Schwurgerichte wegen eines versuchten und eines vollendeten schweren Einbruchsdiebstahls unter Anwendung von Sprengstoffen zu einer Zusatzstrafe von einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte hatte vor zehn Jahren mehrere Geldschränke zu sprengen versucht, war aber nur in einem Falle erfolgreich gewesen. Er hatte jetzt erst ein Geständnis abgelegt, um einmal aus dem Zuchthause herauszukommen.

„—" **Vohwinkel,** 11. Okt. **Bei einer kleinen Feier** in der Wohnung eines hiesigen Hilfsschaffners beschäftigten sich die Teilnehmer in später Abendstunde mit einer Pistole. Dabei entlud sich die Waffe, und der Hilfsschaffner Heinemann sank, durch das Herz getroffen, tot zu Boden.

** **Remscheid,** 13. Okt. **Durch Feuer** wurde die Werkzeugfabrik der Firma Gebr. Zerrer in Remscheid-Reinhagen, in der sich auch die Kontorräume befinden, vollständig zerstört. Das Wohnhaus des Besitzers konnte gerettet werden. Der Brand entstand in einer gleichfalls eingeäscherten Scheune neben der Fabrik, wie man annimmt, durch Selbstentzündung. — Ein Kraftwagen der Schierhoffschen Ziegelei, auf dem ein Angestellter der Ziegelei saß, fuhr in der Strackerstraße gegen einen Baum. Die beiden Männer wurden aus dem Wagen geschleudert; der eine, der 35jährige verheiratete Ziegelmeister Herm. Seilemann, erlitt schwere Verletzungen, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten.

** **Lennep,** 13. Okt. **Bei der Ausführung von Installationsarbeiten** auf dem Dache der Kammgarnspinnerei glitt der 20jährige Elektromonteur Schreck aus und stürzte ab. Als er im Fallen nach der Starkstromleitung griff, wurde er durch den hochgespannten Strom sofort getötet.

Friemersheim, 11. Okt. **Ueber den schrecklichen Unglücksfall,** welcher den Tod des Werkmeisters Walter im Schlackenmahlwerk der Firma Martin & Co. zur Folge hatte, wird uns zur Richtigstellung mitgeteilt: Der Meister Walter war am Schüttelwerk der Rohrmühle mit einer kleinen Reparatur beschäftigt. Beim Losnehmen eines kleinen Rades stürzte er rücklings in ein großes Schwungrad, welches ihn erfaßte und augenblicklich tötete. — Nicht Unvorsichtigkeit, sondern lediglich ein unglücklicher Zufall hatte also das Unglück, welches den angesehenen und beliebten Meister dahinraffte, zur Folge.

Düsseldorf, 11. Okt. **(Betrübendes Automobilunglück.)** Ein mit seiner Familie von einem Ausfluge heimkehrender Schriftsetzer passierte die Allee- und Hofgartenstraßen-Ecke, als ein Automobil um die Ecke bog. Die Frau des Schriftsetzers geriet vor den Augen ihres Mannes und ihrer fünf Kinder unter das Kraftfahrzeug und wurde auf der Stelle getötet.

** **Bonn,** 11. Okt. **(Diamantenes Jubiläum.)** Generalz. D. Krummacher feiert heute sein diamantenes Berufsjubiläum. Er trat 1853 in Koblenz in das Infanterie-Regiment von Lützow als Fahnenjunker ein, kämpfte 1866 und 1870/71 und wurde 1893 als Generalmajor zur Disposition gestellt. Seit 15 Jahren ist er Präsident der Bonner Lese- und Erholungsgesellschaft, die ihn voriges Jahr zum Ehrenmitglied ernannte.

„—" **Koblenz,** 13. Okt. **Die Strafkammer** verurteilte den Kraftwagenführer Splendak aus Warschau, der mit einem Kraftwagen in Brodenbach an der Mosel einen 8jährigen Knaben totgefahren hatte, zu einem Jahr, sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis. Die Besitzerin des Kraftwagens, Frau Malinowska, die Gattin eines Warschauer Apothekers, wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß dem außerordentlich weit verbreiteten Unfug des Menschenleben gefährdenden Rasens der Automobile auf den Landstraßen mit aller Strenge gegenübergetreten werden müsse Der Staatsanwalt hatte gegen den Lenker zwei Jahre und gegen die Besitzerin des Kraftwagens zwei Monate Gefängnis beantragt.

Frankfurt a. M., 11. Okt. **(Eine tragikomische Eheaffäre.)** Der in Wiesbaden wohnhafte Schneidermeister Benjamin Levi glaubte Grund zu haben, auf die Treue seiner Ehehälfte nicht allzu fest zu bauen. Um sich von der Wahrheit dessen, was ihm gute Freunde erzählten, selbst zu überzeugen, reiste er seinem Weibchen hierher nach und mietete sich unter dem Namen eines Kaufmanns Meyer aus Köln in einem hiesigen Hotel ein. Er hatte erfahren, daß seine Frau mit ihrem Galan, einem ihm gut bekannten Tuchreisenden, hier verkehre. Und da die Gelegenheit zu günstig war, beschloß der sonst so friedfertige Meister von Zwirn sich an dem Freunde seiner Gattin schwer zu rächen. Er bestellte den Reisenden unter dem Namen „Meyer" in das Hotel, um eine Auswahl aus dessen Mustern treffen zu können und feuerte auf ihn, als er das Zimmer betrat, mehrere Schüsse ab. Da er seinen Feind nicht traf, wollte er sich erschießen, aber auch da hatte er Pech: die Waffe versagte. Die Schutzmannschaft nahm den schießkundigen Schneider unter der schnöden Anklage des Mordversuchs fest.

** **Forbach,** 13. Okt. **Auf der Grube „Spittel"** wurde dem Steiger Deutsch von einem Förderkorbe, der sich plötzlich in Bewegung setzte, der Kopf und der rechte Arm vom Rumpfe gerissen.

Aus aller Welt.

— **Beim italienischen Wasserflugzeug-meeting** hat Donnerstag der deutsche Flieger Birth nicht sehr glücklich abgeschnitten. Der Albatroßpilot scheiterte bei der Aufstiegübung, wo sein Eindecker wohl leicht die vorgeschriebene Höhe von 500 Metern erreichte, aber nach dem Abflug infolge Benzinmangels nicht bis zur Abflugstelle gelangen konnte. Nach den Bestimmungen des Wettfluges dürfte nun Birth, obschon er allen übrigen Prüfungen genügt hat, von der allgemeinen Plazierung ausgeschlossen werden, doch bleibt er selbstverständlich Gewinner des großen Preises der italienischen Seen.

— **Landung eines deutschen Militärballons in Oesterreich.** In Prophdorf bei Wien landete ein Freiballon der deutschen Militärverwaltung. Die Insassen des Ballons, ein Offizier und ein Unteroffizier, befanden sich in Uniform. Oesterreichisches Militär leistete den deutschen Kameraden Hilfe bei der Bergung des Ballons. Bekanntlich ist die deutsch-österreichische Grenze die einzige, die dem Flugverkehr der beiden Staaten völlig frei ist, während es den deutschen Offizieren aufs strengste verboten ist, die Grenzen anderer benachbarter Staaten zu überfliegen.

— **Der Bau einer neuen Obstmarkthalle** für Berlin, die lediglich dem Verkauf von Obst und Gemüse dienen soll, wird einen Kostenaufwand von 34 Millionen Mark verursachen. Ziemlich die Hälfte der Summe geht für Grund und Boden und Eisenbahnanschlüsse weg.

— **Ein Hehlernest.** In einem Hause der Manteuffelstraße wurde durch die Berliner Kriminalpolizei ein Hehlernest aufgehoben, in dem sich für mehr als 20 000 Mark gestohlene Waren aller Art befanden, darunter zahlreiche Uhren, Stoffballen, Anzüge, Revolver und andere Dinge. Sämtliche Waren wurden auf einem großen Wagen nach dem Polizeipräsidium gebracht. Der Inhaber des Trödlerladens ist spurlos verschwunden.

— **Der Knittelprozeß** scheint noch eine dritte Auflage erleben zu sollen. Der zu 2400 Mark Geldstrafe verurteilte Amtsrichter Knittel hat sich mit dem Urteil der Gleiwitzer Strafkammer, die ihn in zweiter Instanz verurteilte, während er in erster Instanz freigesprochen worden war, nicht beruhigt, sondern gegen das Urteil beim Reichsgericht Revision angemeldet.

— **Sachsen gegen ausländische Sparkassen.** Gegen die ausländischen, insbesondere die böhmischen Sparkassen sind von der sächsischen Regierung soeben Maßnahmen ergriffen worden. Die böhmischen Sparkassen zahlen ein Prozent Zinsen mehr; sie haben zur Erleichterung des Verkehrs Postscheckkonten eingerichtet. Begreiflicherweise schaffen viele ihr Geld dorthin, wodurch die sächsischen Gemeinden, in deren Besitz die Sparkassen sind, geschädigt werden. Jetzt hat die Regierung den ausländischen Sparkassen die Postscheckkonten entziehen lassen und die Amtsblätter angewiesen, keine Empfehlungen derartiger Kassen aufzunehmen.

*

Brand des Oldenburger Residenzschlosses.

Freitag gegen acht Uhr abends ertönte großer Feueralarm in Oldenburg. Es brannte ein Seitenflügel des großherzoglichen Schlosses, in dem die Küchenräumlichkeiten liegen. Außerdem befindet sich im ersten Stock die große, wertvolle Bibliothek des Großherzogs, die Münzensammlung und das Kupferstichkabinett sowie die Silberkammer. Bald stand der Dachstuhl in hellen Flammen, aber die sämtlichen Feuerwehren der Stadt und das Militär brachten das Feuer bald in ihre Gewalt, und gegen zehn Uhr war die Gefahr für den übrigen Teil des Schlosses beseitigt. Sämtliche Bilder und Bücher sowie die Kostbarkeiten der Silberkammer wurden durch das Militär in den anderen Flügel transportiert. Beschädigt ist nichts, höchstens etwas durch Wasser. Der Großherzog mit seinen Kindern weilt zurzeit auf seinem holsteinischen Gute Lensahn. Er wurde telegraphisch benachrichtigt. Der Schaden ist an sich nicht besonders groß, weil nur der Dachstuhl abgebrannt ist. Aber die anderen unteren Räume haben durch Wasser sehr gelitten.

*

— **Vor der Strafkammer** in Mannheim wurde gegen den 56 Jahre alten Kaufmann Julius Heinrich Maier verhandelt, der sich bei der Getreidefirma Gebrüder Zimmern große Unterschlagungen zu Schulden kommen ließ. Wie die Verhandlung ergab, reichten die Unterschlagungen bis 1906 zurück und erreichten eine Höhe von über 300 000 Mark. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung und Veruntreuung zu 3 Jahren, 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht.

— **Ein verheerendes Großfeuer** hat in dem Orte Mönchshof bei Kassel gewütet und 15 Gebäude mit allen Vorräten eingeäschert. Acht Familien sind obdachlos geworden. Der gesamte Schaden wird auf annähernd 400 000 Mk. geschätzt. Bei der verheerenden Feuersbrunst herrschte Wassermangel und heftiger Sturmwind, so daß es durch Flugfeuer zugleich an mehreren Stellen des Dorfes zu brennen anfing. Viel Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen, das Großvieh konnte gerettet werden.

— **Riesenunterschlagung** bei einer bayerischen Sparkasse. Bei einer Revision der Sparkasse von Kadolzburg (Mittelfranken) wurde ein sehr geschickt verdeckter Fehlbetrag von rund 104 000 Mk. festgestellt, der dem früheren Kassierer des Instituts Brandstätter zur Last gelegt wird. Die Deckung des Defizits muß aus dem 300 000 Mk. betragenden Reservefonds erfolgen.

— **Auf schreckliche Weise** ums Leben gekommen ist ein 71 Jahre alter Rentenempfänger in Bückeburg. Einer alten Gewohnheit folgend, ging er im Geflügelpark des Prinzen Hermann spazieren. Er muß dann das Gatter eines Zwingers überklettert haben, in dem sich ein fünf Jahre alter Hirsch befand. Der Hirsch ging auf den alten Mann los, nahm ihn auf das Geweih und richtete ihn schrecklich zu. Leider wurde der Vorgang von zwei in dem Park beschäftigten

Mädchen erst beobachtet, als es für den Besitzers Werten bereits zu spät war. Auf die Hilferufe der Mädchen kam ein Angestellter herbei und streckte den Hirsch mit einer Kugel nieder. Der alte Invalide gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und war bald tot.

— **Raubüberfall im Eisenbahnzuge.** In einem Eisenbahnzuge zwischen Konstanz und Villingen wurde ein schwerer Raubmordversuch verübt. Während der Fahrt entrissen zwei Italiener einem italienischen Arbeitskollegen seine Barschaft in Höhe von 200 Mark und warfen ihn dann aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der Italiener erlitt nur leichte Verletzungen und meldete auf der Station Petershausen den Vorfall. Die beiden Italiener und drei Mitschuldige wurden in Villingen aus dem Zuge heraus verhaftet.

*

Liebestragödie an Bord eines Schiffes.

Der österreichische Dampfer „Daksa", der von Marabut nach Rotterdam unterwegs war, verlangte am Kap Trafalgar einen Arzt. Der Arzt fand auf dem Schiff den ersten Offizier und eine als Begleiterin anwesende Dame mit Revolverschüssen verwundet auf. Beide wurden, nachdem der Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, nach dem Hospital in Gibraltar gebracht. Wie sich herausstellte, handelt es sich um ein Eifersuchtsdrama. Die verwundete Dame ist die Tochter des Besitzers des Dampfers „Daksa" und hatte auf dem Schiffe eine Reise unternommen, die zur Herstellung ihrer Gesundheit dienen sollte, während ihr Verlobter auf demselben Schiff als Magazinverwalter ebenfalls eine Erholungsreise vornahm. Letzterer wurde nun durch die Aufmerksamkeiten, die die anderen Offiziere seiner Verlobten erwiesen, eifersüchtig und gab einen Schuß auf den Kapitän des Schiffes, auf den ersten Offizier und seine Braut ab. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

*

— **Bombenwurf** gegen ein erzbischöfliches Palais. In Mailand schleuderten unbekannte Täter gegen das erzbischöfliche Palais eine Bombe. Die Explosion zerstörte einen Teil der Mauer, Menschen kamen nicht zu schaden. Ueber die Gründe des Attentats ist nichts bekannt, man vermutet nur einen Akt groben Unfugs.

— **Panik in einer Synagoge.** Nach Blättermeldungen entstand bei dem Abendgottesdienst in der Synagoge des Marktfleckens Chotzen eine Panik. In dem furchtbaren Gedränge wurden 15 Frauen getötet und viele verletzt.

— **12 Fischer ertrunken.** Wie aus Libau gemeldet wird, geriet ein Fischerkutter auf hoher See in einen Sturm. Der größte Teil der Fischer konnte durch Rettungsboote in Sicherheit gebracht werden, 12 werden vermißt, die ertrunken sein dürften.

— **Eine ganze Bande von Räubern,** etwa 40 Mann, stürmte in Wladikawkas in Rußland einen Juwelierladen und plünderten ihn total aus. Als Schutzleute erschienen, entspann sich ein wütendes Gefecht auf der Straße, in dessen Verlauf zwei Schutzleute erschossen und zwei schwer verwundet wurden. Die ganze Stadt geriet in Aufruhr. Die Räuber blieben Sieger, sie verpackten die geraubten Kostbarkeiten auf einen Wagen und fuhren davon. Vorläufig fehlt jede Spur von ihnen.

Neueste Nachrichten

Aus dem Reich der Lüfte.

H **Berlin,** 13. Okt. Heute nacht 12.48 Uhr stieg Viktor Stoeffler, der vor kurzem den Flug von Mülhausen i. E. nach Warschau ausführte, auf dem Flugplatz Johannisthal auf in der Absicht, zunächst nach Posen zu fliegen und von dort einen Rekordflug über Mülhausen im Elsaß nach Biarritz anzutreten. Stoeffler steuert einen Albatros-Doppeldecker.

H **Berlin,** 13. Okt. Der Fluglehrer der Sportfliegergesellschaft in Johannisthal, der Flieger Reiterer, stieg gestern früh um 8 Uhr 30 Minuten mit seinem Passagier, Hauptmann Neumann, dem bewährten Leiter der Luftfahrschule für die deutsche Luftflotte, zu einem Fluge nach Kopenhagen auf. Reiterer hatte sehr günstige Windverhältnisse und landete nach einem Fluge von 4 Stunden 23 Minuten ohne Zwischenlandung glatt in Kopenhagen. Der Pilot flog durchschnittlich in einer Höhe von 700 bis 800 Metern; über dem Meere stieg er bis zu 1500 Meter. Der Empfang in Kopenhagen war sehr warm. Reiterer und Hauptmann Neumann wurden von den Fliegeroffizieren und einer großen Menschenmenge begrüßt. Um seinen Dank für den Empfang zu bezeugen, stieg er nochmals auf und umflog Kopenhagen. Als er zurückkehrte, überreichten ihm Damen der Gesellschaft einen Ehrenbecher.

Raubmord an der eigenen Schwester.

H **Chemnitz,** 13. Okt. Der 16jährige Karl Seyfert hat einen Raubmord an seiner eigenen Schwester begangen. Um seiner Schwester, der Handschuhmacherin Camilla Seyfert, einen geringen Geldbetrag abzunehmen, erwürgte er das Mädchen in der elterlichen Wohnung in der Haydnstraße zu Chemnitz. Die Leiche zwängte der Täter in einen hölzernen Koffer und verschnürte ihn fest mit Drähten und Stricken. Während der Nacht schlief er ruhig in der gemeinsamen Wohnung. Erst als die Eltern am andern Morgen unruhig wurden, flüchtete er aus der Wohnung, worauf man den Koffer mit der Leiche fand. Der Mörder wurde später im Tunnel am Hauptbahnhof verhaftet. Er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Zum Untergang des Volturno.

H **Rotterdam,** 13. Okt. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß 136 Passagiere vermißt werden und man noch nach Geretteten suche, gab die Uranium-Reederei die Antwort: Es kann sein, kann aber nicht bestätigt werden. In der dritten Klasse des „Volturno" sollen sich 46 deutsche Passagiere befunden haben, von denen 24 Newyork als Reiseziel hatten. Ueber ihr Schicksal liegt noch keine Meldung vor.

Die erste Liste der Geretteten ist jetzt von der Uranium-Gesellschaft ausgegeben worden. Sie ist auf funkentelegraphischem Wege der Reederei mitgeteilt worden und erhebt, teilweise wegen der großen Entfernung, auf Vollständigkeit keinen Anspruch.

H **London,** 13. Okt. Aus Liverpool wird gemeldet, daß das Cunardbureau von Kapitän Barre von der „Carmania" gestern früh einen Funkspruch erhielt, daß der „Volturno" mit brennendem Vorderende auf dem Wasser trieb. Die Masten und Schornsteine standen noch. Die „Carmania" habe nur einen Ueberlebenden des „Volturno" an Bord. Vermißt würden 136 Personen, die das Schiff in Booten zu verlassen suchten, bevor die „Carmania" ankam. Gestern früh 8 Uhr brannte das Wrack des „Volturno" noch 1346 englische Meilen von Newyork.

H **Newyork,** 13. Okt. Der Kapitän Hilch sandte folgendes drahtlose Telegramm an die Cunard-Gesellschaft: Die vermutliche Anzahl der Geretteten ist 485, darunter von der Besatzung 25. Es scheint also, daß im ganzen 76 Passagiere und 86 Mann der Besatzung umgekommen sind.

Heldenmütige Retter.

London, 13. Okt. Die „Daily Mail" veröffentlicht den Schluß des drahtlosen Telegramms, das gestern bei den Worten abbrach, daß einige von den Rettungsbooten sich an die Seite des brennenden „Volturno" gelegt hätten. Das Telegramm meldet weiter: „Die Rettungsboote nahmen sehr schnell alle Ueberlebenden an Bord, die einer nach dem anderen an Rettungsseilen sich herabließen. Bei Tagesanbruch erschienen noch zwei Schiffe. Eins derselben, das mit einem Petroleummotor ausgerüstet war, schleuderte zwei starke Ströme Oel auf das Meer, was sofort eine Beruhigung der Wellen zur Folge hatte, sodaß besonders die Rettungsboote, die sich am Heck des brennenden Schiffes angesammelt hatten, geleert werden konnten. Um 9 Uhr früh waren 521 Passagiere, die sich auf dem brennenden Schiff befunden hatten, sowie die Mannschaft, gerettet. Die Dampfer, die zur Rettung herbeigeeilt waren, gehörten den verschiedensten Nationen an: Deutschland, England, Amerika, Frankreich, Rußland und Belgien, waren vertreten. Die Mannschaften dieser Schiffe haben sich geradezu heldenmütig betragen. Stundenlang mußten sie dem Tode ins Auge sehen; auf der einen Seite die Gefahr, daß das brennende Schiff jeden Augenblick explodieren konnte, auf der anderen Seite ständig bedroht von den haushoch gehenden Wellen. Einer der dramatischsten Umstände der Katastrophe ist der, daß die meisten Familien, die gerettet wurden, von einander getrennt sind, die einen Familienmitglieder fahren mit den Rettungsdampfern nach Europa, die anderen nach Amerika, ohne, daß die meisten wissen, ob die ihren gerettet sind oder nicht." — Das Schiff ist mit 900 000 Mk. versichert, doch erregt der Brand bei Lloyds einige Bestürzung, zumal der Wert der Ladung noch nicht genau feststeht. Er wird sich auf mehere Millionen belaufen.

Noch ein Dampferbrand.

H **London,** 13. Okt. Im Hafen von Sherneß brach gestern Feuer auf dem Schiffe „Orthia" aus, das 6000 Tonnen Nahrungsmittel an Bord hatte. Zwei in der Nähe befindliche Schlachtschiffe brachten sofort Hilfe und konnten die Flammen löschen.

Zerstörung eines Denkmals.

H **Paris,** 13. Okt. Das im vorigen Jahre im Beisein des Präsidenten Fallières auf einem öffentlichen Platz in Chambery enthüllte Denkmal Rousseaus wurde in der Nacht zum Sonntag durchsägt. Der Kopf fiel auf das Pflaster und wurde bis zur Unkenntlichkeit beschädigt.

Major von Winterfeldt.

H **Paris,** 13. Okt. Der bei einer Automobilfahrt im französischen Manövergelände verunglückte deutsche Militärattachee Major von Winterfeldt hat ein vom Kaiser unterzeichnetes Dekret erhalten, das ihn zum Leiter einer Abteilung des Generalstabes ernennt.

Neue Erdbeben.

H **Rom,** 13. Okt. Samstag abend erfolgte ein neuer heftiger Erdstoß in der Nähe von Benevento. In Colle Sanita ist die Aula der Präfektur eingestürzt. Die Glockentürme zweier Kirchen sind schwer beschädigt. Die Bevölkerung befindet sich in größter Furcht, da sich die Erdstöße seit dem 4. Oktober beständig wiederholen. Der Herd des Erdbebens scheint lokaler Natur und bei Neapel zu sein.

Die Wirren in Mexiko.

H **Newyork,** 13. Okt. Aus Torreon wird gemeldet, daß die dortigen Truppen meuterten und ihre Offiziere ermordeten. In den diplomatischen Kreisen hält man die Lage in Mexiko für äußerst ernst und die amerikanische Regierung beabsichtigt, sofort weitere Schiffe nach den amerikanischen Gewässern zu entsenden. Der Staatsstreich des Präsidenten Huertas bestärkt den Präsidenten Wilson noch in seiner bisherigen Haltung, die Regierung Huertas nicht anzuerkennen. Beim Auswärtigen Amt ging die Bestätigung von der Verhaftung der Deputierten ein. Dieselben wurden in das Gefängnis gebracht und wurden dort von einer Abteilung Truppen bewacht, später aber wieder entlassen. Man weiß jedoch nichts von dem Schicksale des früheren Ministers Dominguez, der sich auch unter den Verhafteten befand. In der ganzen Stadt herrscht die größte Aufregung über den Akt des Präsidenten.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 14. Okt. Aus den militärischen Vereinen. Der Artillerie-Verein begeht Kaisersgeburtstag am Sonnabend, den 24. Januar im Lokale des Wirts Paul Jordan. — Der Marine-Verein feiert den Geburtstag des Kaisers am Sonnabend, den 17. Januar 1914 im Hotel Biermann. — Der Kavallerie-Verein beschloß in seiner am Sonntag abgehaltenen gutbesuchten Generalversammlung, Kaisersgeburtstag am Sonnabend, den 31. Januar, im Saale des Vereinswirts Hausemann festlich zu begehen. Vier Reservisten fanden Aufnahme in den Verein. — Die Vereinigung ehemaliger 13er begehen Kaisersgeburtstag in festlicher Weise. Die Vorbereitungen wurden durch die Versammlung dem Vorstand übertragen. Der genaue Termin der Feier soll erst in der am 4. Januar stattfindenden Generalversammlung festgelegt werden. — Die Hacketäuer begehen den Geburtstag des Kaisers am Sonntag, den 1. Februar, im Vereinslokal Wilh. Kümper.

Konzert, Theater etc.

Dortmund, 14. Okt. **Der Wochen-Spielplan** des Stadttheaters ist dahin geändert worden, daß am Donnerstag die Oper „La Traviata" und Sonntag die Operette „Der Bettelstudent" zur Aufführung kommen. Anfang an beiden Tagen 7½ Uhr.

Das neue Reichs-Stempel-Steuergesetz sieht vom 1. Oktober d. Jrs. ab in der Unfall-Haftpflicht und Kautionsbranche keinerlei gesetzliche Stempel-Abgaben mehr vor. Es fallen also von diesem Termine ab auch die Stempelgebühren derjenigen Bundesstaaten fort, die bisher solche erhoben haben. Die im Oktober und späterhin fällig werdenden Erneuerungsscheine zu den Unfall-, Haftpflicht- und Kautionsversicherungen sind also durchweg stempelfrei. In der Einbruch-Diebstahl-Branche wird künftig, sofern die Versicherungssumme über 3000 Mark beträgt, nur der Reichsstempel erhoben. Derselbe beträgt für diese Versicherungen 10 Proz. der jährlich zu zahlenden Prämie, in Abstufungen von 0,10 Mk. für 1 Mk. Prämie oder ein Bruchteil dieses Betrages. Stempelmarken werden künftig nicht mehr verwendet. Die Versicherungsnehmer machen wir hierauf besonders aufmerksam.

Pudding. Ursprünglich war seine Herstellung umständlich und kostspielig. Heute kann jede Hausfrau mit Leichtigkeit diesen beliebten Nachtisch bereiten. Sinner's Pudding-Pulver gibt hierzu die beste Möglichkeit, denn ein Sinner'scher Pudding schmeckt vorzüglich, ist nahrhaft, knochenbildend und zudem sehr billig: ein Päckchen für eine ganze Familie ausreichend nur 10 Pfg., drei Päckchen 25 Pfg.

781

„Kornfranck"
das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
Prüfen Sie ihn auf Appetitlichkeit.
7E

Gesichts-ausschlag, 521
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen bei H. Jacobi, C. Müller jr. Nchf. u. H. P. Thiel; in Bergkamen bei H. Jacobi, Drogerien.

Kleines **Wohnhaus**
6 Zimmer, mit Stall und Gartenland, in der Nähe von Kamen zum 1. November evtl. später zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **E. T. 52** an die Geschst. der Kamener Zeitung erbeten. 2009

Wohnung
mit Stall und Garten zu vermieten. 2008
H. Barenbräuker,
Unnaerstraße.

Schön möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee in der Nähe des Bahnhofs zu verm. 1957
Näh. in der Geschst. d. Ztg.

Wohnungen
jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der
Kamener Zeitung.

Eine Wohnung 1978
von 4 Zimmern nebst Stall, Keller und Gartenland für sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen in der Geschst. der Kamener Ztg.

2 ordtl. Leute erhalten
Kost u. Logis.
1962 **Lünenerstr. 5.**

Zeitungsbote
gesucht.
Kamener Zeitung.

Ein fleißiges, ehrliches
Mädchen
zum 1. November gesucht.
Gute Zeugnisse erforderlich.
J. Kadden,
2016 Kamen, Westfstr. 5.

Gelöschten und ungelöschten
Kalk
hat abzugeben 2019
Karl Asche, Nordenmauer 37,
vorm. Schulte-Oestrich und Hilgenstock. Telefon 245.

Mietskontrakte
zu haben in der Buchhandlung der **„Kamener Zeitung".**

Obst- und Gemüse-Zeitung Heidelberg. Allgem. Unentbehrlich für Händler u. Produzenten. Probenummer gratis. Jährlich Mk. 2. 9500



1912



Gepflegte Schuhe

zeichnen sich nicht allein

durch

tiefschwarzen Hochglanz aus, sondern auch durch die Geschmeidigkeit des Leders. Beides bewirkt:

Immalin

Bester Schuhputz!

1880

Steckbrief.

Gegen den unten Beschriebenen, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Straßenraubes, begangen in Heeren, Kreis Hamm, am 8. 9. 1913, verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 9 J. Nr. 1083/13 sofort Mitteilung zu machen.

Personenbeschreibung.

Familienname: **Borghardt** Vornamen: **Franz.** Stand und Gewerbe: Maurergeselle. Geboren am 19. April 1888 zu Freetz, Kreis Schlawe. Letzter Aufenthalt: Heeren, Bismarckstraße 1. Jetziger Aufenthalt: unbekannt. Größe: 1.70 m. Gestalt: kräftig. Haar: Dunkelblond. Bart: Anflug von hellbl. Schnurrbart. Gesicht: länglich, blaß. Stirn: hoch. Augen: hellblau. Nase: lang und senkrecht. Mund: dicke Lippen. Kinn: länglich. Sprache: hochdeutsch. Besondere Kennzeichen: schielt mit dem l. Auge. Bekleidung: vollständig abgetragener Anzug, bestehend aus dunkelgrauer Sportmütze, hellgrauer, karierter Jacke und hellgrauer gestreifter Hose.

Dortmund, d. 8. Okt. 1913.

Der Untersuchungsrichter I bei dem Königl. Landgerichte.

Steckbrief.

Gegen den unten Beschriebenen, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Straßenraubes, begangen in Heeren, Kreis Hamm, am 8. 9. 1913, verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 9 J. Nr. 1083/13 sofort Mitteilung zu machen.

Personenbeschreibung.

Familienname: **Pannier.** Vornamen: **Otto.** Stand u. Gewerbe: Maurergeselle. Geboren am 19. April 1885 zu Seegrehna Kreis Wittenberg. Letzter Aufenthalt: Heeren, Bismarckstraße 1. — Jetziger Aufenthalt: unbekannt. Größe. 1.65 m. Haar: dunkelblond. Bart: Anflug von dunkelbl. Schnurrbart. Gesicht: rund, frisch. Stirn: niedrig. Auge: braun. Nase: spitz. Mund: klein. Kinn: rund. Sprache: hochdeutsch. Besondere Kennzeichen: beim Gehen gerade Haltung. Bekleidung: vollständig abgetragener Anzug, bestehend aus schwarzem steifem Hut, brauner Jacke und grauer Hose.

Dortmund, d. 8. Okt. 1913.

Der Untersuchungsrichter I bei dem Königl. Landgerichte.

Monats-Karte

Bochum-Dortmund

Samstagabend in Altenbögge verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige der nächsten Bahnstation abzugeben. 2002

Hermann Deist, Bochum.

Sehr billige Möbel.

Ia. **Herde,** Oefen, **Bettstellen,** Stühle, Matratzen, **Sofas** in Leder u. Plüsch, **Buffets, Vertitows,** Anrichten. Erl. Zahlungsbedingungen auf Wunsch. 1934

Westfäl. Möbelhaus. Dortmund Westenhellweg 138, am Körnerplatz.

Mehrere 1000 Rollen

Tapeten-Reste

zum Aussuchen die Rolle 10, 15 und 20 Pfg.

Drogerie

H. P. Thiel, Kamen

1862 Oststr. 21 :: Fernruf 180.

Wundervolles, üppiges

Haar

ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschinnen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Orig.-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen und Bergkamen: H. Jacobi, Germania-Drogerie. 511



Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.

291

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen Dose Mk. 1,15 u. 2.25. Man achte auf den Namen Rino und Firma **Rich. Schubert & Co.** Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream 355

welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei **W. Felting, Heinr. Jacobi, Karl Müller jr., H. P. Thiel.** In Bergkamen: **Heinr. Jacobi.**

Bettkranke! Hautkranke! Rheumatismuskranke!

Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 Mk. franko Anleitung zur Selbstbehandlung.

Kiewels Naturheilinstitut, Dortmund, Liebfrauenstr. 15.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht bei Leipzig werden die städtischen Büros und Kassen am 18. Oktober um 5 Uhr geschlossen. Auch die hiesigen Geschäftsinhaber werden ersucht, der Bedeutung des Tages entsprechend ihre Verkaufsstellen pp. spätestens nachmittags 6 Uhr zu schließen, damit allen Angestellten die Möglichkeit gegeben wird, an dem Fackelzug, der bereits um 6½ Uhr beginnt, teilzunehmen.

Die Einwohner der Stadt werden aufgefordert, zur Verschönerung der Feier ihre Häuser zu illuminieren und zu beflaggen.

Kamen, den 10. Oktober 1913.

Der Bürgermeister: Dr. Wiesner.

Geschäfts-Eröffnung!

2006

Den Bewohnern von Kamen und Umgegend zeige ich hierdurch an, dass ich am Dienstag, den 14. d. M., in meinem Hause, Weststrasse 65, einen **Präsent-Bazar** eröffne. Grosse Auswahl in Geschenkartikeln, Verlosungsgegenständen und Vereinspreisen. Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Julius Erlenbeck, Weststraße 65.

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art. 1430

Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.

Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.

Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Probieren Sie, bitte,

MAGGI's Bouillon-Würfel

(5 Würfel **20** Pfg., einzeln 5 Pfg.)

Es gibt nichts Besseres! Angelegentlichst empfohlen von

C. Roemer, Inh. **Ferd. Herbrechter,** Weststrasse 23. 1947



Donnerstag morgen lebendfrische Fische

Ia. großer Nordseeschellfisch zum Kochen

Bratschellfisch

Pfund von **14** Pf. an.

Kunrhahn, Hechte Schollen, groß u. kleine

Ia. Schweizerkäse (Emmenthaler)

Pfund 1,10 Mk.

Holländer

Pfund 70 Pf.

Gouda, Pfund 80 Pf.

Ia. alter Gouda

Pfund 95 Pf.

Limburger

Pfund 53 Pf.

Harzkäse

9 Stück 20 Pf.

Bestellungen auf Fische erbitte frühzeitig. 2015

J. Kadden.

Täglich frische 2004

Spekulatien

empfiehlt

Otto Schneider

Kolonialwaren, Bahnhofstr. 34.

Kappusschabe

nach verbessertem Stil zu verleihen. 2003

Adolf Stiller,

Gottesbergstr. 1.

Eingetauschte 1952

Pianinos

zu 150,- 275,- 350,- 425,- M

zu verkaufen, auch in Raten

Wilh. Hohrath Söhne

Dortmund — Burgwall 21

Wecker von **1.50** M. an



Zugabe; Rabatt; Garantie für jede Uhr! Rabatt bei jeder Zahlung

Taschenuhren von **3.00** Mk. an bis zu den feinsten Ankeruhren. **Regulator und Freischwinger** in modernen Fassons. **Gold-Double-Uhrketten** mit Garantie für größte Haltbarkeit. **Armbänder, Colliers, Ohrringe, Broschen, Ringe,** sehr billig

Die größte Auswahl von Kamen u. Umgegend nur bei

C. Lugge, 5, Bahnhofstr. Inhaber: **Uhren-Hübler,** geprüfter Uhrmacher-Meister. 2012

2001

Jedermann trägt **abwaschbare** Plättwäsche

„Everclean".

Keine Wäsche-Imitation, wie Gummi und Celloid, sondern richtige, genähte u. gestärkte Wäsche, **abwaschbar präpariert.** Nach Abwaschen mit Wasser sofort wieder gebrauchsfertig. Stehkragen 1 Mk. Manschetten, Vorhemdchen in weiß und farbig. Fordern Sie kostenlos Katalog. 9405

Georg Gentz, Stettin, Herren-Artikelgeschäft. 2001

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Bergkamen belegene, im Grundbuche von Rünthe Band 116 Artikel 33 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kulturingenieurs **Johann Weig** zu **Bergkamen** eingetragene Grundstück Flur 14 Nr. 340/2 (63) mit a) Wohnhaus, Bergkamen Nr. 191, mit Verandavorbau, Anbau, Hofraum und Hausgarten, b) Stallgebäude, 5,73 ar groß mit 750 Mk. Nutzungswert

am 3. Dezember 1913, nachmittags 3 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht in der Wirtschaft Weber zu Bergkamen versteigert werden.

Kamen, den 9. Oktober 1913.

2010 **Königliches Amtsgericht.**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Bergkamen** belegenen, im Grundbuche von Bergkamen Band 5, Blatt Nr. 147 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Metzgers **Leopold Beckhaus** zu **Kamen** eingetragenen Grundstücke Flur 14 Nr. 745/4 und 748/4 mit a) Wohnhaus und Geschäftshaus Bergkamen Nr. 207 a mit Hofraum und Hausgarten, b) Stallgebäude mit Werkstatt 16,18 ar groß, mit 828 Mark Nutzungswert

am 1. Dezember 1913, vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden. 2011

Kamen, den 10. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.

Kraft-Lebertran-

Emulsion

in guter Qualität, Flasche 1.50

Marke Egedro 2.—, Scotts Emulsion 3.—

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi

Kamen und Bergkamen. 2017

Nähmaschinen

aller Systeme, für Familiengebrauch u. Gewerbe empfehle zu billigsten Preisen, **Reparaturen** prompt und billig unter Garantie

Albert Karrenberg,

Kamen 1984

Tel. 138. Westfstr. 75.

Gut und billig!

Eichen-Schlafzimmer

elegant, mit Marmor Mk. 400.— mit Garantieschein; großes Entgegenkommen in jeder Beziehung. **Wilhelm Schneider, Dortmund,** Mönchenwordt 2, parterre, an der Probsteikirche. 1929

Patentbüro Kochling

DORTMUND. Steinplatz 1

Auskunft und Broschüre kostenfrei

Viele Leser

in Kamen u. weiter Umgebung nehmen täglich Kenntnis von dem Anzeigenteil der

Kamener Zeitung

Darum:

Wollen Sie Waren u. Grundstücke verkaufen,

Wollen Sie Grundstücke etc. kaufen,

Wollen Sie ein Haus oder Grundstück mieten,

Wollen Sie ein Haus oder Grundstück vermieten,

Wollen Sie eine Wohnung vermieten,

Wollen Sie eine Wohnung mieten,

Wollen Sie eine Stelle suchen,

Wollen Sie Personal suchen,

Wollen Sie Versammlungen anzeigen,

Wollen Sie überhaupt Erfolg mit ihren Anzeigen haben, dann inserieren Sie in der

Kamener Zeitung

: Volksfreund für : Kamen u. Umgegend.

Den geehrten Bewohnern von Heil und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich meinen

Hebammenkursus

beendet habe, und halte mich bestens empfohlen. 2018

Frau Rullmann, Hebamme

Heil Nr. 62.

Feinste 2005

Spekulatien

täglich frisch, 1 Pfd. **80** Pf.

Otto Schneider,

Konditorei und Café, am Bahnhof.

Makulatur

zu haben in der

Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Viele Aerzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei Husten,

Heiserkeit,

rauhem Hals, Erkältung, stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.) mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend u. bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt in Kamen bei H. Jacobi u. C. Müller jr. Nachf. in Bergkamen: H. Jacobi, Drog.

Druck u. Verlag von C. Mau in Hörde. Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 123. Dienstag, den 14. Oktober 1913. 41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Lösung der Welfenfrage.

Die Verständigung zwischen dem preußischen und dem Gmundener Hofe über die braunschweigische Thronfrage ist nach den übereinstimmenden Angaben von verschiedenen Seiten gefördert worden. Nach einer Meldung ist in dem äußerst umfangreichen Schriftwechsel, der neben dem Neuen Palais zu Potsdam, wo am Sonnabend der Prinz Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg mit seiner Gemahlin weilte, und dem Jagdschloß Hubertusstock stattgefunden hat, ist eine endgültige Erledigung der durch die bekannten Vorgänge in der Welfenpartei hervorgerufenen Schwierigkeiten ermöglicht worden. Der Kaiser hat den Prinzen Ernst August persönlich eine bestimmte Erklärung verlangt, wie von dem Schwiegersohne in der gewünschten Form gegeben worden ist. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß eine derartige Erklärung früher noch nicht abgegeben worden sei, und daß diese Erklärung wohl alles beseitige, was in den Verhandlungen wegen der Uebernahme des braunschweigischen Thrones als störend bezeichnet worden sei. Die Erklärung befriedigt den in der Oeffentlichkeit erhobenen Ansprüchen.

Die „Braunschweiger N. N." können gleichfalls den endgültigen Abschluß einer Verständigung melden. In der vorigen Woche war Geheimrat v. d. Wense als Abgesandter des Gmundener Hofes in Braunschweig zu Verhandlungen mit dem dortigen Ministerium. Ihm darauf traf auch der Bevollmächtigte des Herzogtums beim Bundesrat, Geheimer Legationsrat Boden, in Braunschweig ein und nahm an den Konferenzen teil. Sie führten zu dem Ergebnis, beim Bundesrat den Antrag auf Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar 1907 einzubringen. Der Bevollmächtigte Geheimrat Boden hat diesen Antrag dem Bundesrate bereits überreicht. Da man auf eine glatte Erledigung des Antrages rechnet, beschloß das herzogliche Staatsministerium in Uebereinstimmung mit dem Gmundener Hofe, den Einzugstag des jungen Herzogspaares in Braunschweig auf Mittwoch, den 5. November, festzusetzen. — Nach „Tag" entsprechen diese Einzelheiten nicht den Tatsachen. Es werden vielmehr noch immer die jüngsten Erklärungen des Prinzen Ernst August als ausreichend anerkannt, und der Bundesrat wird sehr bald Gelegenheit erhalten, zu den Vereinbarungen zwischen den beiden Dynastien Stellung zu nehmen. Daß Prinz Ernst August in den ersten Novembertagen als Herzog in Braunschweig einziehen wird, dürfte sich jedoch bestätigen.

Kaiser Wilhelm traf am Sonnabend von Hubertusstock kommend in Potsdam ein und hatte dort eine Besprechung mit seinem Schwiegersohn, dem Prinzen Ernst August, der sich darauf nach Gmunden zu seinem Vater begab. Auch der Reichskanzler war an den Potsdamer Verhandlungen beteiligt. Der für Sonnabend angesagte Empfang braunschweigischer Hofwürdenträger in Gmunden wurde bis zur Rückkehr des Prinzen Ernst August dahin verschoben. Der Aufschub des Empfanges ist als eine erneute Verzögerung gedeutet worden.

Der Jungliberale Vertretertag.

In der geschlossenen Vertreterversammlung der Jungliberalen in Leipzig legte als Geschäftsführer des Verbandes B. Engel den Verbandsbericht vor. Sodann hielt Pfarrer Förster-Frankfurt (Main) ein grundlegendes Referat über das Verhältnis von Staat und Kirche in der Gesetzgebung. Er gab erst einen historischen Rückblick über das Verhältnis über Staat und Kirche in der Weltgeschichte der mordenen Zeit. Vor allem legte er den französischen Zustand der vollkommenen Bodenabhängigkeit des Staates von der Kirche klar, betonte aber, daß sich dieses Verfahren auf Deutschland nicht mehr anwenden lasse, da Deutschland aus zwei Hauptkirchen, der evangelischen und katholischen bestehe. Man kann zugleich in der Kirche und Sozialdemokrat sein. Aber der Rückzug des Staates von der Kirche bedeutet für die evangelische Kirche einfach das Aufhören ihrer Existenz. Er empfahl also nicht die französische Formel der Trennung von Staat und Kirche in das Programm aufzunehmen, sondern kam nach längeren Ausführungen zu folgender Resolution, die angenommen wurde: „Der Jungliberale Vertretertag erkennt die hohe Bedeutung der staatlichen Anerkennung der Kirche und religiösen Gemeinschaften an. Er ist von der Notwendigkeit des Bestandes und der staatlichen Anerkennung der Kirche und religiösen Gemeinschaften als die Ausdrucksform religiösen Gemeinschaftslebens überzeugt. Unsere Gesetzgebung in religiösen und kirchlichen Angelegenheiten ist jedoch der Entwicklung des religiösen Lebens mit der Gegenwart entsp. nicht fortgeschritten. Sie entspricht nicht den liberalen Forderungen nach Gerechtigkeit, nach Gewissensfreiheit und zu Erziehung friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen Glaubensbekenntnisse im nationalen Staate. Der Vertretertag fordert daher die Nationalliberalen Fraktionen im Reichstae und in den einzelnen Staaten auf, mit Nachdruck eine Reform der einschlägigen staatlichen Gesetzgebung zu betreiben, die den Tendenzen des Liberalismus Geltung verschafft."

Satzungsänderungen beim Allgemeinen Knappschafts-Verein.

Die Generalversammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins vom Sonnabend in Bochum, der man in den Kreisen der Bergarbeiter mit besonderer Spannung entgegengesehen hatte, hat mit einem wohl nicht allgemein vorausgesehenen für die Bergarbeiterschaft jedenfalls erfreulichen Ausklang geendet. Nach Vorwegnahme einiger Wahlen wurde in die Behandlung des Hauptgegenstandes der Tagesordnung, die Satzungsänderung, eingetreten. Es lagen dazu eine ganze Reihe von Anträgen vor.

Gleich bei Eintritt in die Erörterung erklärte der Vorsitzende, Geheimrat Weidtman, die Werksbesitzer hätten ihm mitgeteilt, daß sie nach einstimmigem Beschluß die Anträge der drei Bergarbeiterverbände ablehnen würden und zwar wegen zu hoher Mehrbelastung, die sie bedingten. Um diese Mehrbelastung im einzelnen vor Augen zu führen, hatte Geheimrat Weidtman den finanziellen Stand des Allgemeinen Knappschaftsvereins ermitteln und versicherungstechnisch beleuchten lassen. Aus dem sehr reichhaltigen Zahlenmaterial ist besonders von Interesse, daß das versicherungstechnische Defizit beim Allgemeinen Knappschaftsverein, das im Jahre 1902 auf 282 Millionen Mark errechnet worden war, sich nach der neuen Aufstellung auf 534 Millionen Mark beläuft. Es ist also in den elf Jahren um 252 Millionen Mark größer geworden. Etwas günstiger sieht sich die Sache an, wenn man das Defizit auf den Kopf der Mitglieder berechnet. Es ergibt sich dann eine Ermäßigung von 2100 Mark auf 1700 Mark. Was die Anträge der Verbände angeht, so würde derjenige des christlichen Gewerkvereins eine jährliche Mehrbelastung von 21 Millionen Mark, derjenige der Polen eine solche von 15½ Millionen Mark und derjenige des alten Verbandes eine solche von 4½ Millionen Mark bedingen. Es haben nun Verhandlungen stattgefunden zwischen den Werksvertretern und den Arbeitnehmervertretern im Vorstande. Es sind dies die Aeltesten des alten Bergarbeiterverbandes. Das Ergebnis der Vorbesprechungen ist ein Kompromißentwurf, der eine ganze Reihe nicht unwesentlicher Verbesserungen für die Bergarbeiter bringt, wenn naturgemäß auch manche Wünsche haben zurückgestellt werden müssen. Dieser Entwurf erfordert nach Mitteilungen des Geheimrats Weidtman eine Mehrbelastung von jährlich 1 440 000 Mark.

Der Knappschaftsälteste Linke erklärte als Vertreter der Verbandsältesten, daß man schon seit längerer Zeit bemüht gewesen sei, mit den Werksbesitzern Fühlung zu nehmen, um für die Bergarbeiter wenigstens etwas zu erreichen. Selbstredend halte man an dem größeren Reformprogramm nach wie vor fest, man habe aber eine Reihe von Wünschen zurückstellen müssen, um nicht alles zu gefährden. Linke empfahl dringend die Annahme des Kompromißentwurfs. Er meinte im übrigen, auf die Wünsche der Werksvertreter, betreffend den Bau eigener Krankenhäuser und betreffend die Krankenkassenkontrolle könne man ruhig Konzessionen machen. — Namens der Christlichen Gewerkvereine erklärte der Knappschaftsälteste Wegener, die Gewerkvereinsältesten würden selbstredend für die Verbesserungen im Kompromißentwurf eintreten. Ganz entschieden lehne man aber den Bau weiterer Krankenhäuser ab, ebenso die Erweiterung der Krankenkassenkontrolle sowie einige andere neue Bestimmungen, die nach ihrer Meinung Verschlechterungen darstellten. Die Polen gaben eine ähnliche Erklärung ab.

Daraufhin wurde der Kompromißantrag sowohl von den Aeltesten sowie von den Werkvertretern einstimmig angenommen. Die Generalversammlung nahm das Ergebnis mit Beifallsäußerungen auf und Geheimrat Weidtman gab in einem Schlußwort der Hoffnung Ausdruck, daß die gefaßten Beschlüsse der Bergarbeiterschaft wie dem Bergbau überhaupt von Nutzen sein möchten.

Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. in Gelsenkirchen.

(Schluß.)

Der Rückblick geht dann weiter im Einzelnen auf die beiden angegliederten Werke und auf die Beteiligung an der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätsgesellschaft A.-G. in Essen usw ein.

Mit einem nunmehrigen Aktienkapital von 90 Millionen Mark und 72 926 000 Mark Obligationsschulden steht die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft heute nicht nur als ein bedeutendes Unternehmen im deutschen Kohlenbergbau da, sondern in ihrer Eigenschaft als gemischtes Werk zählt sie auch mit zu den ersten Werken der deutschen Eisen- und Stahlindustrie. Trotz der geschilderten außerordentlichen Ausdehnung hat sich die Gesellschaft keineswegs von dem Gedanken der Großmachtpolitik um jeden Preis treiben lassen. Vielmehr wurde diese Entwicklung ins Große vermittelt durch die Einsicht in die Erfordernisse der Gegenwart und durch die Voraussicht auf die der Zukunft, das Bestreben, für alle Möglichkeiten schon von langer Hand her vorzusorgen, die Erzeugung des Unternehmens und seinen Gewinn auf eine ruhige Gleichmäßigkeit zu bringen. Vor allem Bestreben, günstige Geschäftsergebnisse zu erzielen, hat die Gesellschaft doch die vorübergehende Gunst der Verhältnisse niemals in übersteigerter Weise ausgenutzt. Ihr war vielmehr stets daran gelegen, einen gleichmäßig auf die Jahre verteilten Gewinn des Unternehmens zu erzielen, was dann aber auch vor unliebsamen Rückschlägen in Zeiten schlechten Geschäftsganges schützte.

So zeigt denn auch die Entwicklung der Gesellschaft und der Nachweis ihrer Erträgnisse im allgemeinen eine ruhige Linie und gewährt den Eindruck eines gesunden Fortschrittes auf gesicherter Grundlage. Es bedeutet dies um so mehr, wenn man die beständig steigenden Schwierigkeiten und Belastungen bedenkt, unter denen die Industrie und besonders der Bergbau zu leiden hat. Trotzdem ist es der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft gelungen, ihren Aktionären stets eine gesicherte Rente zu bieten. Das ist aber neben der allgemeinen, Richtung gebenden Gesellschaftspolitik nicht zum wenigsten auch der technischen Entwicklung ihrer Betriebe zu verdanken. Dazu sei zusammenfassend noch folgendes bemerkt:

In der ersten Zeit ihres Bestehens erstreckte sich die Sorge der Verwaltung nur auf den Kohlenbergbau, der ja damals ihre ausschließliche Aufgabe war. Schon hier zeigte sich das Bestreben des technischen Zusammenschlusses zum Großen. Dies betätigte sich gleich zu Anfang, schon im Jahre 1877, durch die Vereinigung der Zechen „Rheinelbe" und „Alma", die den Vorteil bot, die zu der einen oder anderen Anlage gehörigen Kohlenfelder von dem der Verwaltung am geeignetsten erscheinden Schacht aus abzubauen und die Grubenbaue beider Anlagen zu verbinden, ohne von der Genehmigung der Bergbehörde abhängig zu sein. Auch die dann folgende, oben geschilderte Angliederung zahlreicher anderer Zechen, welche die Berechtsame von 761 auf 19 517 Hektar erhöhte, war ebensosehr aus technischen wie wirtschaftlichen Gründen geboten. Der bergbauliche Großbetrieb gewährt den Vorteil des Austausches gemachter Erfahrungen und bewährter Einrichtungen, ermöglicht größere Sicherheit des Betriebes, billigere Selbstkosten und die Verteilung der bergbaulichen Gefahr auf eine größere Zahl von Schächten. Das alles verbürgt für das Ganze eine ungestörte Fortführung des Betriebes trotz gelegentlicher Störungen auf einzelnen Anlagen, wie sie ja gerade im Bergbau durch unvorhergesehene Zwischenfälle unvermeidlich sind. Daneben aber ließ es sich die Gesellschaft angelegen sein, ihre technischen Einrichtungen zur Gewinnung, Förderung und Aufbereitung der Kohle fortlaufend zu vervollkommnen und auf der Höhe zu erhalten, was wiederum den Wert der Erzeugnisse wesentlich hob. Insbesondere wurde der Wetterführung und der Verbesserung des Versatzes, so durch Einführung des Spülverfahrens, in immer größerem Umfange Beachtung geschenkt, wodurch die Sicherheit des Betriebes und der Tagesoberfläche wie die Arbeitsleistung der Belegschaft gesteigert wurden. Vor allem aber richtete man das Augenmerk auch auf die Gewinnung der Nebenerzeugnisse. So wurden die bestehenden Kokereien erweitert und Neuanlagen geschaffen zur Gewinnung von Ammoniak, Teer und Benzol, ebenso wie die Brikettherstellung aufgenommen und die Verwertung des Gases aus den Kokereien in Form von Leucht- und Kraftgas vorgenommen wurde. Die noch im Bau begriffene Anlage eines eigenen Hafens bei Gelsenkirchen wird ebenso wie dem Erzbezug auch dem Kohlenabsatz der Gesellschaft zugute kommen. Das beste Bild von der Entwicklung der Gesellschaft in bergbaulich-technischer Beziehung erhält man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Laufe ihres Bestehens die Zahl der Förderschächte von 3 auf 32, die Belegschaft von 980 auf 34 157 Mann und die Jahresförderung von etwa 270 000 To. auf 8 899 470 To. angewachsen ist. Mit der Angliederung der Hüttenwerke erwuchsen der Gesellschaft auch in technischer Beziehung neue, große Aufgaben. Es galt hier, die bestehenden Anlagen zur Eisengewinnung und -verarbeitung auf der Höhe zu halten und zu verbessern, gemäß den steten Fortschritten der Technik, und diese Verbesserungen namentlich bei den Neuanlagen in vollstem Maße zu berücksichtigen. Andererseits aber mußte man auch hier alle Erzeugungsmöglichkeiten voll auszunutzen suchen. So wurden denn neue Hochofen-, Stahl-, Walzwerks- und Gießerei-Anlagen geschaffen, Blechwalzwerk und Zementfabrik errichtet, Drahtfabrik und Röhrenwerke beträchtlich erweitert, kurz, nicht nur die Roherzeugung an Eisen und Stahl erweitert und vervollkommnet, sondern auch deren Veredelung in jeder Weise gefördert und ausgedehnt.

Um alle diese Aufgaben auf wirtschaftlichem wie technischem Gebiete erfolgreich lösen zu können, bedurfte es einer geschlossen arbeitenden Verwaltung, bei der trotz ihres Umfanges und ihrer vielfachen Verzweigung Reibungen und Hemmungen möglichst ausgeschaltet waren. Mit der Angliederung der Hüttenwerke ergab sich gewissermaßen von selbst eine Dreiteilung der Verwaltung — eine bergbauliche Abteilung in Gelsenkirchen, die des Aachener Hütten-Vereins mit dem Sitz in Aachen und die des Schalker Hütten-Vereins wiederum in Gelsenkirchen — die der Leitung je eines Generaldirektors unterstanden. Nachdem aber in verhältnismäßig kurzer Zeit gerade alle Generaldirektoren durch den Tod abgerufen worden waren, hat man neuerdings von einer Wiederbesetzung dieser Stellen abgesehen und eine Aenderung in der Verwaltung herbeigeführt, indem nunmehr zwei Abteilungen: Die Gelsenkirchener Bergwerks- und Hütten-Abteilung und die Abteilung Aachener Hütten-Verein, welcher auch die neugeschaffene Abteilung Düsseldorf für die Ausfuhr und die Verwaltung der Röhrenwerke angegliedert ist, bestehen.

Wenn das Augenmerk der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft als das einer Erwerbsgesellschaft in erster Linie natürlich auf die Erzielung günstiger wirtschaftlicher Ergebnisse gerichtet sein mußte, so hat sie doch zugleich auch eine ganze Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen aus freien Stücken neben den gesetzlich auferlegten sozialpolitischen Leistungen getroffen.

Es ist da in erster Linie die Fürsorge für das Wohnungswesen von Beamten und Arbeitern zu nennen, die nicht nur die für die Betriebszwecke erforderliche Unterkunft der benötigten Leute im Auge geahbt, sondern vor allem dahin gezielt hat, gesunde und anheimelnde Wohnungen zu schaffen. Auch über die gesetzliche Fürsorge hinaus tritt die Gesellschaft in Not- und Krankheitsfällen durch Unterstützungen, insbesondere auch durch Gewährung von freier ärztlicher Behandlung der Familienangehörigen, für die Arbeiter ein. In einzelnen Kolonien sind Krankenschwestern sowie auf den Werken Heilgehilfen angestellt, auch ist das Rettungs- und Feuerlöschwesen in umfangreichster Weise durch Berufs- und diese ergänzende freiwillige Wehren eingerichtet. In mehreren Kolonien bestehen Wohlfahrtsgebäude mit Haushaltungs-, Industrie- und Kleinkinderschulen sowie mit zugehörigen Sport- und Spielplätzen, auf dem Aachener Werk ferner eine Fortbildungsschule für jugendliche Arbeiter. Zahlreich sind die Schankstellen für Selterswasser, Limonaden und Milch zur Bekämpfung des Alkoholgenusses. Für die außerhalb der Städte gelegenen Werke sind Konsumanstalten eingerichtet, auch werden, wo es gewünscht wird und erforderlich erscheint, die Arbeiter mit den wichtigsten Lebensmitteln zu Selbstkostenpreisen versorgt.

Endlich mag noch die Einrichtung von Büchereien für Arbeiter und Beamte und Kasinos für letztere erwähnt werden.

Alle diese Einrichtungen beweisen, daß die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft stets auch der sozialen Pflichten eingedenk gewesen ist, die unserer Zeit mehr als je zum Bewußtsein gebracht worden sind. Möge sich auch fernerhin die Entwicklung der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft vollziehen in Innehaltung der Richtlinie, die sie sich vorgezeichnet hat. Möge sie die achtunggebietende Stellung, die sie sich nicht nur innerhalb des deutschen Wirtschaftslebens, sondern auf dem Weltmarkte errungen hat, auch in der Zukunft bewahren und ihr eine kraftvolle Fortentwicklung von ruhiger, steter Sicherheit beschieden sein.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

16. Okt.: Wolkig mit Sonnenschein, milde.
17. Okt.: Heiter bei Wolkenzug, wärmer.
18. Okt.: Schön, ziemlich warm, angenehm.

Unruhen in Kamerun.

Nach einer beim Gouvernement von Kamerun eingetroffenen und drahtlich hierher weiter gegebenen Meldung des Postenführers von Sembe, des Gummiinspektors Treichel, sind in dem Sembe-Bezirk Ende August Unruhen ausgebrochen. Sembe liegt in der östlichen Ecke desjenigen Gebietes, das durch das deutsch-französische Abkommen vom November 1911 dem Schutzgebiet Kamerun im Süden zugewachsen ist. Es liegt ungefähr 100 Kilometer westlich des französisch gebliebenen Ortes Wesso, in der Luftlinie gemessen. Die Dörfer in der Umgebung des Postens verhalten sich nach der Meldung des Postenführers ruhig. Jedoch wurden in Les Rapides am Sembe und in Symbot am Majembe die Faktoreien der Konzessionsgesellschaft Ngoko—Sanga Anfang September geplündert und niedergebrannt. Die Warenverluste sollen erheblich sein. Eine Abteilung der französischen Grenzexpedition unter Führung des Oberleutnants Karcher wurde auf dem Marsch nach Ngoila am 19. September 5 Stunden von Sembe entfernt angegriffen. 2 Farbige wurden getötet, einer verwundet, 2 Lasten gingen verloren. Oberleutnant Karcher konnte jedoch mit 50 Trägern von Sembe und 15 Mann Begleitkommando nach Ngoila weiter marschieren. Für den Posten Sembe besteht keine Gefahr. Er verfügt über 29 Gewehre und ist zur Verteidigung eingerichtet. Der Bezirksleiter von Jukaduma Assessor Heym war nach der Meldung des Postens Sembe mit einem Büchsenmacher, Maschinengewehren und 50 Polizeisoldaten bereits auf dem Wege von Jukaduma nach Sembe und muß inzwischen seit längerer Zeit dort eingetroffen sein, desgleichen Assistent Kehm, der mit 14 Soldaten unterwegs war, und weitere 15 Soldaten, die folgen sollten. Der westlich an Sembe stoßende Bezirk Eta verhält sich ruhig; die Unruhen beschränken sich offenbar auf ein Gebiet von wenigen Quadratmeilen, in dem die Autorität des Europäers sich noch nicht genügend durchgesetzt hat.

Deutschland.

— **Kaiser Wilhelm** beendete am Sonnabend seinen Aufenthalt auf Schloß Hubertusstock. Der Monarch war hier nicht nur der Jagd nachgegangen, wichtige Staatsgeschäfte, die zum Teil mit der Braunschweigischen Frage in Zusammenhang standen, sind in der vergangenen Woche von Hubertusstock aus erledigt worden. Die neue Woche gehört verschiedenen Feierlichkeiten. Am Dienstag begibt sich der Kaiser von Potsdam aus nach Trier, besichtigt die neue Moselbrücke, ohne an der Einweihung selbst teilzunehmen, dagegen wohnt der Kaiser am Mittwoch der Einweihung der evangelischen Erlöserkirche in Gerolstein bei. Bei dieser Gelegenheit ist auch ein Besuch in Bonn beim Prinzenpaar Adolf zu Schaumburg-Lippe geplant. Von Bonn aus fährt der Kaiser mit dem Hofzug nach Leipzig zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals und kehrt am 18. Oktober abends wieder nach Potsdam zurück.

— **Graf Zeppelin** wandte sich in einem längeren Zeitungsartikel gegen die „Deutsche Tageszeitung", die den Bau von Stahlluftschiffen warm befürwortet hatte, weil diese bedeutend besser seien als die Zeppelin-Fahrzeuge. „Selbstverständlich würde ich mich", schreibt der prächtige Graf offen, „als guter Patriot freuen, wenn bessere Luftschiffe als meine gebaut würden." Er bestreitet aber, das Ungersche Stahlluftschiff als besseres Luftschiff anerkannt zu haben, gerade das Gegenteil habe er ausgesprochen.

— **(Graf Lerchenfeld.)** Der bayerische Gesandte Graf Hugo von und zu Lerchenfeld auf Köfering und Schönberg vollendet heute sein 70. Lebensjahr. 33 Jahre lang befindet sich der Diplomat auf dem Berliner Posten. Prinzregent Ludwig richtete an den Jubilar ein Handschreiben, in dem es heißt: Seit 45 Jahren im Staatsdienst stehend, seit 33 Jahren als bayerischer Gesandter beim preußischen Hofe beglaubigt, haben Sie in all den Jahrzehnten erfolgreicher Tätigkeit, auf die Sie zurückschauen können, eine vorbildliche Wirksamkeit entfaltet. Gestützt auf umfassende Sachkenntnis und Erfahrung, haben Sie bei der Reichsleitung wie bei der preußischen Regierung die Interessen Bayerns mit unermüdlicher Hingebung und reichem Erfolg vertreten. Ihr gleichmäßig auf die Pflege des Reichsgedankens wie auf die Wahrung der Interessen Ihres Heimatstaates bedachtes Wirken hat Ihre Tätigkeit als Mitglied des deutschen Bundesrats zu einer für das Reich und für Bayern in seltenem Grade ersprießlichen gestaltet.

Graf Lerchenfeld wurde am 13. Oktober 1843 in Berlin geboren, wo sein Vater damals Gesandter war. Der Jubilar, der sich trotz seiner 70 Jahre voller geistiger und körperlicher Frische erfreut, ist Junggeselle. Gleichwohl ist sein Heim in Berlin der glanzvolle Mittelpunkt der aristokratischen Gesellschaft. Wie Graf Lerchenfeld in den langen Jahren seiner diplomatischen Tätigkeit gewirkt und welche Erfolge er erzielt hat, das kann nicht treffender und besser gesagt werden als mit den eben mitgeteilten Worten des Prinzregenten Ludwig.

— **(Zum Tode von Rudolf Diesels.)** Laut „Münch. Neuest. Nachr." hat der auf so rätselhafte Weise aus dem Leben geschiedene Dr. Rudolf Diesel, der Erfinder des nach ihm benannten Motors, seine Familie in den trübsten finanziellen Verhältnissen zurückgelassen.

— **Der Reichstag** bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals. Die Mitglieder des Deutschen Reichstages haben für die Leipziger Weiheseier am 18. Oktober nur eine verhältnismäßig geringe Schaulust bekundet. Laut „Kreuz-Ztg." sind die zur Verfügung gestellten 100 Einladungskarten gerade eben sämtlich in Anspruch genommen worden. Eine Auslosung brauchte nicht stattzufinden. Von den 28 auf die sozialdemokratische Fraktion entfallenden Zutrittskarten ist nur eine einzige begehrt worden.

— **Im Spionageprozeß** vor dem Reichsgericht wurde der Angeklagte Krentzer wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und Hehlerei zu vier Jahren Zuchthaus und sechsjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Dringenberg wegen versuchten Verrats und Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, Schäfers wegen Beihilfe zum Verrat und Diebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust, de Sacy wegen Verabredung des Verrats militärischer Geheimnisse zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Schweden.

— **(Ein Deutscher in russischen Spionagediensten.)** Bei Gothenburg in Schweden wurde der deutsche Ingenieur Baumann unter dringendem Spionageverdacht verhaftet. Jetzt hat sich herausgestelltt, daß Baumann nicht etwa zu Gunsten Deutschlands, sondern im Auftrage Rußlands spionierte. Unter seinen Briefschaften wurde ein Brief an einen hohen russischen Beamten vorgefunden, in dem Baumann mitteilt, daß er in der Nähe einer großen Festung und von Artilleriekasernen wohne, die in militärischer Beziehung eine wichtige Rolle werden spielen können. Er verspricht, diskret und gewissenhaft zu handeln, in der Hoffnung, daß „das Kriegsministerium mit ihm zufrieden sein werde."

Frankreich.

— **(Herr Poincaree wieder daheim.)** Nach den Madrider Festtagen und der Flottenrevue von Cartagena ist der Präsident der Republik Frankreich, Herr Poincaree, wieder in Paris eingetroffen. Ueberblickt man die Ereignisse seiner Besuchsreise, so findet man die von vorurteilsfreier und unparteiischer Seite von vornherein gehegte Annahme bestätigt, daß der Madrider Besuch die überschwenglichen Hoffnungen der Franzosen nicht verwirklicht hat. Ueber Versprechungen und Hoffnungen kamen die Toaste nicht hinaus, die zwischen dem Präsidenten und dem Könige Alfons ausgetauscht wurden. Die einzige neue Tatsache, die bei dieser Gelegenheit nachdrücklich unterstrichen wurde, war die Beteiligung eines englischen Kriegsschiffes an der Flottenrevue vor Cartagena. Die Entsendung eines Kriegsschiffes verpflichtet noch zu nichts, sie kann ein Höflichkeitsakt ohne jede praktische Folge bleiben. Zu einem englisch-französisch-spanischen Mittelmeerabkommen hat der Besuch jedenfalls nicht geführt. Spaniens Gewinn davon besteht in der Zuwendung einer französischen Anleihe, wofür es Heeres- und Flottenrüstungen machen, eine Kolonialarmee schaffen kann und dem größeren Bruder in Marokko gefällig sein muß.

Amerika.

— **(Verhaftung mexikanischer Abgeordneter.)** Nach einem Telegramm aus der Hauptstadt Mexiko sind 110 Abgeordnete, die einen Beschluß unterzeichnet hatten, in dem sie erklärten, sie würden, falls das Verschwinden von Abgeordneten kein Ende nehme, die Kammer auflösen lassen und ihre Sitzungen irgend wo anders abhalten, verhaftet und gefangengesetzt. Die Annahme des Beschlusses war im Zusammenhang mit dem Verschwinden des Senators Dominguez erfolgt, der kürzlich eine Rede gehalten hatte, in der er Huerta angriff. Nach einer weiteren Meldung aus Newyork sind beide Häuser des Kongresses nach Verhaftung der Abgeordneten von Huerta suspendiert worden. Die Neuwahlen wurden auf den 26. Oktober festgesetzt, den Tag der Präsidentenwahl.

Westfalen u. Rheinland.

** **Hüsten,** 13. Okt. **Ein 2jähriger Knabe** lief im nahen Herdringen auf das Lastfuhrwerk des Baugeschäfts Kiwits-Hüsten zu. Das Hinterrad ging dem Kleinen über die Brust und führte seinen sofortigen Tod herbei.

?) **Bochum,** 13. Okt. **(Aus der Schiffsschaukel gestürzt.)** In der Nähe des Moltkeplatzes stürzte ein 22 Jahre altes Mädchen in hohem Bogen aus einer in Bewegung befindlichen Schiffsschaukel. Das Mädchen schlug mit dem Kopf auf den Erdboden auf und erlitt dabei schwere Verletzungen.

?) **Bochum,** 13. Okt. **(Die gefälschten Gerichtsvorladungen.)** Vor einigen Tagen erhielten eine Reihe hiesiger Bürger Vorladungen, in welchen sie aufgefordert wurden, zur bestimmten Zeit an Gerichtsstelle zu erscheinen. Die Empfänger waren sämtlich in höchstem Maße erstaunt, da sie trotz angestrengten Nachdenkens nicht ergründen konnten, in welcher Angelegenheit Frau Justitia ihrer wohl bedürfe. An Ort und Stelle angekommen, erfuhren sie dann zu ihrer Ueberraschung, daß sie einem schlechten Scherz zum Opfer gefallen waren. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Verüber des groben Unfugs in zwei Bewohnern des Kosthauses Stahlhausen zu ermitteln. Die beiden „Ulkbrüder" haben die ominösen Vorladungen in einem Varietee erstanden und sie flugs an eine Reihe ihnen bekannter Personen gesandt. Da die Sache zur Anzeige gebracht ist, werden nun auch die richtigen Vorladungen wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Burgsteinfurt, 11. Okt. **(Zwei Bürgermeister in fast 100 Jahren.)** Die Stadt Burgsteinfurt ist in der glücklichen Lage, in fast einem Jahrhundert nur zwei Bürgermeister gehabt zu haben. Vom Jahre 1818 bis 1862 war Wilhelm Terberger Bürgermeister hierselbst und von 1862 bis 1908 verwaltete Herr Arnold Terberger, Sohn des obengenannten Bürgermeisters, die Bürgermeisterstelle in Burgsteinfurt. Seit 1908 leitet Herr Emil Herberholz als Bürgermeister unsere Stadt. Die Photographien der erstgenannten beiden Herren schmücken seit kurzer Zeit den Beratungssaal des Rathauses. Ebenso sind die Ehrenbürgerbriefe dieser beiden Herren eingerahmt und aufgehangen worden.

D **Düsseldorf,** 13. Okt. **Für die Bekämpfung** der Tuberkulose ist im letzten Jahre in der Rheinprovinz eifrige Arbeit entfaltet worden. Im Landkreise Düsseldorf starben im Jahre 1910 bei einer Einwohnerzahl von 90 886 142 Personen an Tuberkulose, im Jahre 1911 waren es noch 137 und im letzten Jahre nur 122 obgleich die Einwohnerzahl auf 98 278 gestiegen war.

D **Düsseldorf,** 13. Okt. **Vor dem Bezirksausschuß** wurde die Klage eines Streikpostens verhandelt, der gegen die Polizeiverwaltung in Wald wegen des Verbots des Streikpostenstehens Einspruch erhoben hatte. Die Polizeiverwaltung hatte die Verfügung erlassen, weil bei dem Formerstreik bei der Firma Rautenbach es verschiedentlich zu Ausschreitungen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden gekommen war. Der Einsprechende erklärte diese Polizeiverordnung für ungesetzlich, weil das Kammergericht entschieden habe, daß auf Grund der Gewerbeordnung das Streikpostenstehen gestattet sei. Die Polizeiverwaltung erklärte, daß sie nicht wegen des Streikpostenstehens, sondern der erheblichen Ausschreitungen wegen diese Verfügung erlassen habe. Der Bezirksausschuß wies den Einspruch des Postens ab. Er erklärte die Polizeiverfügung als vollauf berechtigt, weil sie verhindern sollte, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet würde. Die Polizei hätte hier auch mit Gewalt einschreiten können, aber das leichteste Mittel — die Polizeiverfügung — in Anwendung gebracht.

D **Köln,** 13. Okt. **Die Blindenfürsorge** in der Rheinprovinz hat im Jahre eine bedeutsame Förderung erfahren durch Errichtung eines Heimes in Düren für solche Blinde, die aus irgend welchen Gründen besonderer Aussicht bedürfen. Die Anlage kostete 217 000 Mk. und bietet geschlossene Anstaltspflege für 70 rheinische Blinde.

Aus aller Welt.

— **Das neue Landhaus des Kronprinzen** am Jungfernsee bei Potsdam, das sich bereits weit über seine Grundmauern erhoben hat, wird nach Entwürfen des bekannten Kunstgewerblers Professor Schulze-Naumburg ausgeführt. Das Landhaus enthält fünf Höfe. Die Architektur des Landhauses lehnt sich an englische Vorbilder an. Die Hauptfassade zeichnet sich durch die Abstufungen der Dachflächen aus. In dem seewärts gerichteten Mittelbau werden sich die Privatappartements des Kronprinzen befinden, links wird sich der Prinzenflügel, rechts der Wirtschaftsraum anschließen. Die Räume für das Kronprinzenpaar werden zweigeschossig, die übrigen Flügel niedriger gebaut werden.

— **Der Kronprinz und die Berliner Jungen.** Die „Voss. Ztg." veröffentlicht den Dankbrief eines der Berliner Jungen, die Gäste des Kronprinzen in Langfuhr waren: „Geehrter Herr Kronprinz! Ich muß Ihnen endlich mitteilen, das ich jetzt erst zur Besinnung komme von wegen meine zwanzig Tage, die ich in Danzig-Langfuhr bei Ihnen verlebte. Ich hätte schon länger mit einem Brief Danke schön an sie geschrieben, aber Sie waren fast immer verreist gewesen. Am besten hat mir der Besuch bei dem Grafen Kayserlingk, außerdem die schöne Dampferfahrt nach Hela, die Fahrt zum Kriegsschiff: „Prinz Albert", die Marienburg und Sie selbst gefallen, weil Sie uns zu Pferde besucht haben, wo wir abphotografiert wurden. Wir würden gern noch länger dort geblieben sein, aber bei unserem vielen Essen wird das für Ihn zu teuer. Ich habe fünfeinhalb Pfund zugenommen. Ich hoffe von Ihnen dasselbe, das es Ihnen so gut geht wie mir. Wenn Sie sollten mal wider Jungens Einladen, dann möchte ich gerne wider mit. Besten Grüße an sie und ihre Gemahlin H. D., Oberwallstraße.

— **Die Ausstattung der Herzogin von Fife.** Die gesamte Ausstattung der Herzogin von Fife war gelegentlich ihrer Hochzeit ausgestellt worden. Die Menge und die Güte ihrer Ausstattung dürfte wohl kaum ihresgleichen in Europa haben. Die junge Braut besitzt nicht weniger als 25 Abendkleider, 30 sogenannte Trotteurkleider, 6 kostbare Pelze und 38 Hüte. Der Preis ihrer Wäsche dürfte 100 000 Mk. übersteigen. Der Andrang der Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung war ungeheuer. Die Schutzleute waren anfangs gegen die Ueberzahl der Frauen, die das Ausstellungslokal förmlich zu stürzen versuchten, machtlos und erst mit Hilfe großer Verstärkungen gelang es, die Ordnung wieder aufrecht zu erhalten. Der als Eintrittsgeld erhobene Betrag, der wohltätigen Zwecken zugute kommt, soll eine recht beträchtliche Höhe erreicht haben.

— **Trömels erledigte Bürgermeisterstelle.** Nach dem Uebertritt des früheren Bürgermeisters Trömel in die Fremdenlegion ist die Bürgermeisterstelle in Usedum nunmehr neu zu besetzen. Trömel hat noch bis ultimo Juli sein volles Gehalt bezogen, außerdem ist seiner Familie durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung letzthin noch eine einmalige Unterstützung von 1000 Mark aus städtischen Mitteln zugestanden worden. Das von der Königlichen Regierung genehmigte Gehalt für die neu auszuschreibende Bürgermeisterstelle besteht in einem Grundgehalt von jährlich 2700 Mk. steigend von drei zu drei Jahren um 300 Mk., einen jährlichen Wohnungsgeldzuschuß von 500 Mk., und außerdem Einkünfte für Revision der Sparkasse von 600 Mk., bis zu einem Höchstgehalt von 4700 Mk.

— **Geschlossene Spielbank.** Das in Abbazia vor kurzer Zeit eröffnete Kasino, in dem eifrig dem Spiele gehuldigt wurde, hat seine Pforten schließen müssen. Die Schließung erfolgte auf Anordnung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, der auf österreichischem Boden keine Spielbanken dulden will. Das Kasino wurde erst vor kurzem von einer Aktiengesellschaft gegründet, die ein Kapital von 800 000 Kr. zeichnete.

— **Luftposten.** Frankreichs Handelsminister teilte mit, daß der Versuch gemacht werden soll, von den bedeutendsten Städten Frankreichs nach dem Hafen Pauillac Luftposten einzurichten. Es soll dadurch erreicht werden, daß die am Tage der Abfahrt der Ozeandampfer aufgegebenen Uebersee-Briefe noch befördert werden können, zu einer ständigen und verläßlichen Einrichtung wird diese Luftpost vorläufig kaum werden, da Frankreichs Aviatik doch noch nicht so weit ist, bei jedem Wetter fliegen zu können. Die erste Luftpost richteten die Engländer zwischen London und Windsor-Castle ein, sogar Luftbriefmarken gab es für diese Strecke, die Herrlichkeit hat aber kaum einen Monat lang gedauert.

— **Die Motive der Bluttat** des jungen Tischlers Macdonald in Liverpool, der hier Menschenleben zum Opfer gefallen sind, scheinen eine Mischung von Eifersucht und religiöser Exaltation zu sein, Macdonald war ein eifriges Mitglied der Sekte der Menschheitskirche. Die 42jährige Miß Crompton, die Tochter des Gründers dieser Sekte, Henry Compton, hatte dem 23jährigen Tischler reges Interesse entgegengebracht. Sie erteilte ihm mathematischen Unterricht und Macdonald befand sich fast ständig in ihrer Gesellschaft. Vor einiger Zeit war nun ein anderes Mitglied der Sekte, der ermordete Paul Gaze, aus Südafrika mit seiner Frau zurückgekehrt und Miß Compton begann diesen beiden ebenfalls Teilnahme zu zeigen, was Macdonalds Eifersucht erregte. Das Befinden des ersten Opfers des Mörders, Roberts, ist sehr ernst, doch hoffen die Aerzte, ihn am Leben zu erhalten.

— **Russische Platinfälscher an der Arbeit.** Verdächtig aussehende Individuen, die nur des Russischen mächtig waren, erschienen vor einiger Zeit in Begleitung eines Dolmetschers bei verschiedenen Brüsseler Juwelieren und boten ihnen 5½ Kgr. Platin zu dem außerordentlich billigen Preis von 20 000 Franken an. Den Juwelieren erschien das Angebot wegen seiner außerordentlichen Wohlfeilheit verdächtig. Die Russen erklärten jedoch auf die Vorhaltungen, daß sie Mitglieder der revolutionären Partei seien, die dringend Geld brauche und Platin deshalb zu solchem niedrigen Preis anbiete. Einer der Juweliere, der das Metall einer sorgfältigen Prüfung unterwarf, entdeckte, daß es sich um einen geschickten Betrug handele, das Metall nur zum geringsten Teil aus reinem Platin bestand. Er setzte die Polizei davon in Kenntnis. Die Russen schienen jedoch Verdacht geschöpft zu haben und waren bereits abgereist, als die Polizei sie verhaften wollte. Man nimmt an, daß sie sich nach Deutschland gewandt haben, um hier das gleiche Manöver zu versuchen.

Verbrecher-Zwang.

Der friedliche Bürger, der beschaulich dahin lebt, ahnt nicht, in welcher tückischen Weise, durch welchen niederträchtigen Zwang junge Menschen in die Abhängigkeit von raffinierten Verbrechern gelangen, die sie dann für ihr Leben festhalten, bis die Entdeckung erfolgt oder die Verzweiflung die Opfer zum äußersten, zum freiwilligen Tode, treibt.

Nachstehend soll eine kurze Darstellung erklären, wie geheimnisvolle Fäden sich im internationalen Gaunertum über Länder und Meere dahinziehen, in welche tüchtige Menschen fester eingekettet sind, wie zwischen schweren eisernen Fesseln. Ein junger Gehilfe aus den graphischen Gewerben erhielt durch ein Zeitungs-Inserat Stellung in einer ostdeutschen Stadt, in der er auch viele Arbeiten für das benachbarte Rußland zu liefern hatte. Eines Tages ward ihm die Nachbildung eines russischen Tausend-Rubelscheines aufgetragen; der junge Mensch ward einen Augenblick stutzig, aber als man ihm sagte, der Schein stelle nur einen Scherz dar, fand er weiter nichts dabei, zumal er den russischen Text nicht lesen konnte. Er vollendete seine Arbeit und dachte gar nicht mehr an die Sache, als mit einem Male ein ihm unbekannter Mann erschien und — mit der Anzeige bei der Polizei drohte. Der junge Mann protestierte, aber schließlich bekam er doch Angst, zudem hatte er sich verheiratet, und so ließ er sich bezwingen, die verhängnisvolle Tätigkeit in einer eigens für ihn eingerichteten Druckerei fortzusetzen. Man hatte ihm gesagt, in ein paar Jahren könnte er ein reicher Mann sein. Und seine Frau meinte auch: „Was geht uns Rußland an?"

Von diesem Moment an war der arme Teufel verloren. Unter den nichtigsten Vorwänden prellte man ihn um seinen Gewinn-Anteil. Es hieß, die Falsifikate seien zu wenig ähnlich. Und so warf man in seiner Gegenwart ganze Päckchen in den Papierkorb, die — in seiner Abwesenheit wieder hervorgeholt und in Umlauf gesetzt wurden. Bis tief in den Orient hinein und dann wieder hinüber nach Amerika wanderten die falschen Scheine, ein ganzer Trupp von Agenten war bei diesen Geschäften ohne Unterbrechung tätig. Für die eigentlichen Gauner brachte es einen hohen Gewinn, der Hersteller der Banknoten, der in seiner Art fast ein Künstler war, erntete nicht viel mehr als ein Bettelbrot. Wiederholt hatte er zum Revolver gegriffen, aber immer wieder dachte er an Frau und Kind, die später darben müßten.

Dann kam es wieder einmal zu einem heftigen Auftritt, bei dem die internationalen Gauner den armen Kerl durch ihren Hohn bis aufs Blut reizten. Er schoß seine Peiniger nieder und sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Die Frau verlor den Verstand. Die Polizei entdeckte bei der Untersuchung auch die Falschmünzerei, aber die Hauptschuldigen waren über alle Berge. Sibirien wartet noch heute auf sie.

Solche und ähnliche Fälle sind nicht selten. Außer bei der Fälschung von Banknoten spielt die Verführung bei den Spionage- und Landesverrats-Angelegenheiten eine große Rolle. Und wenn wir auch die Ehrlosigkeit scharf verurteilen, wir dürfen nicht vergessen, wie nicht alle Augenblicke im Leben gleich sind. Hat ein verblendeter Mensch dem Verführer den kleinen Finger gereicht, so hält dieser bald die ganze Hand gepackt. So spielen sich derartige Familien-Dramen Jahre hindurch ab, ohne daß dicht dabei stehende Menschen etwas ahnen. Sie könnten raten, helfen, wenn sie etwas wüßten, aber die Scham schließt den Verzweifelnden den Mund, bis der Zusammenbruch da ist.

Nr. 124.
1913.
Zum Besuche Kaiser Wilhelms in Oesterreich.
Ihren projektierten Kontrakte. Ein einziges Mal war sie im Reichstage, um ihr „Ottochen" sprechen zu hören, ging aber nie wieder hin, als sie die Hilflosigkeit der Opposition erkannte.

ihrer sportlichen Kontrolle. Ein einziges Mal war sie im Reichstage, um ihr „Ottchen" sprechen zu hören, ging aber nie wieder hin, als sie die Kritiken der Oppositionsredner vernahm. Ein einziges Mal hatte sie sich in größerem Format photographieren, die Platte aber gleich danach vernichten lassen, um nicht an den Photographenfenstern breit ausgestellt zu werden. Sie liebte es, ihr Lebenswerk geräuschlos und im Stillen zu vollbringen.

— **Freudenfeuer an der Meeresküste.** Für den Abend des 18. Oktober sind an der ganzen ostfriesischen, wie auch an der oldenburgischen Küste in einer Ausdehnung vom Dollart bis fast nach Wilhelmshafen Freudenfeuer vorgesehen, die in einem Abstand von je 1 Kilometer voneinander abgebrannt werden sollen. Diese Freudenfeuer auf den Deichen der deutschen Küste werden zu den sinnigsten Veranstaltungen gehören, die zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig getroffen werden.

— **Zur Leipziger Feier.** Wie immer bei großen Feiern, so sind auch bei der bevorstehenden Einweihung des Leipziger Völkerschlachtdenkmals die Fensterpreise ins fabelhafte gestiegen. Für einen Fensterplatz in den Straßen, durch die sich der Zug der Fürsten bewegen wird, werden jetzt schon Preise von 50 bis 100 Mark gezahlt. Ein Platz auf den unmittelbar vor dem Denkmal errichteten Tribünen, von denen man der feierlichen Weihehandlung gut beiwohnen kann, kostet 105 Mark. An Wohnungen für auswärtige Gäste herrscht dagegen kein Mangel. — Eine interessante Bereicherung des Festprogramms der Einweihungsfeier werden die Sprechchöre bilden. Im Anschluß an die Einweihung findet nämlich das deutsche Akademische Olympia statt. Auf dieser Veranstaltung sollen unter Leitung des Lektors der Vortragskunst Professor Dr. Martin Seydel Sprechchöre von Studenten vorgetragen werden, und zwar wird der Bedeutung der Tage gemäß der „Aufruf" von Theodor Körner und Ernst Moritz Arndts Gedicht „Die Leipziger Schlacht", letzteres als Doppelchor, gesprochen.

— **Eine merkwürdige Kunde** meldet man aus unserer freundlichen Musenstadt Marburg: Seit einigen Tagen spiegeln sich in den baß verwunderten Fluten der Lahn Pferdebeine, die nach allen Regeln der Schneiderkunst mit — Hosen bekleidet sind. Das ist weder eine Studentenfabel noch sonst ein Witz. Es handelt sich vielmehr um eine wohlerwogene, nachahmenswerte behördliche Anordnung, die einer ebenso humanen wie humoristischen Regung des Marburger Magistrats entsprungen ist. Man hatte nämlich seit längerer Zeit die Beobachtung gemacht, daß die Pferde der bei Pflasterarbeiten verwendeten städtischen Asphaltwagen mehr oder minder schwere Brandwunden, durch Spritzer der kochenden Teermasse, an den Beinen erlitten. Um den Tieren hiergegen einen wirksamen Schutz zu verleihen, ging man kurz entschlossen daran, ihnen aus derbem Stoff lange, bis auf die Hufe reichende Hosen anmessen zu lassen. Wohl legte die sonst so treuherzige Pferdekreatur dem merkwürdigen Beginnen gegenüber zunächst ein leises Mißtrauen an den Tag, aber sie empfand sehr bald die Wohltat ihrer neuen Tracht und läßt es seitdem mit Ergebenheit geschehen, daß man ihr zum Gaudium der ganzen Stadt das Aussehen eines Elefanten gibt. Da übrigens die edlen Rosse bereits Strohhüte tragen, so fehlte nichts, als ein paar Kleinigkeiten: Weiße Weste, Stehkragen, Krawatte — und der Typ des vierbeinigen Gents wäre geboren. Welche Perspektiven für die Modekünstler!

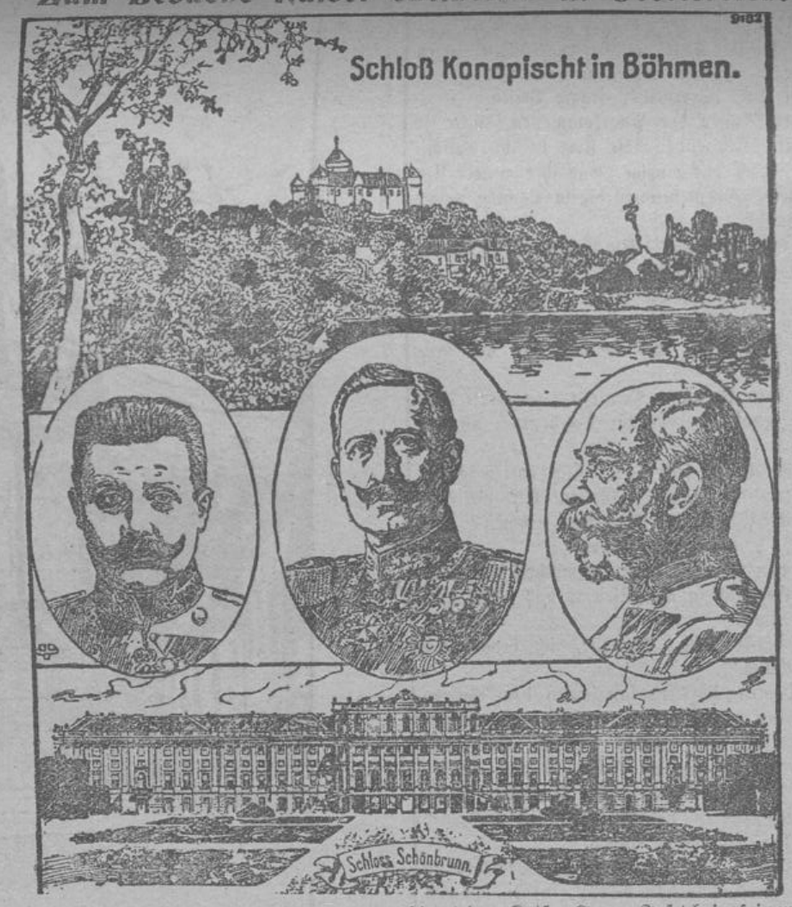
— **Die letzte „Kaiserliche Post"** Niederschlesiens, die Verbindung Glogau—Schlawa, hat, einer Bahnlinie weichend, ihren Betrieb eingestellt. Der alten Postkutsche wurde ein gebührender Abschied zuteil. Wagen und Pferde waren mit frischem Grün und bunten Blumen reichlich geschmückt. An der Spitze des Abschiedskomitees schritt ein Büttel mit riesiger Schirmmütze und gezogenem Schwert. Zur Seite schritten Gestalten in Kostümen längst entschwundener Zeiten. Eine Kapelle spielte: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus."

— **Ein verlassenes Dorf.** Das Dorf Wollstein bei Hessisch-Lichtenau ist aus der Liste der Ortschaften gestrichen worden. Das Dorf ist nach und nach von seinen Bewohnern verlassen worden, da der Boden nicht genug zum Lebensunterhalt hergab. Viele sind nach Amerika ausgewandert. Nur eine alte Kuhhirtin ist noch geblieben, sie will sich nicht von der Scholle, auf der sie geboren wurde, trennen.

— **Vom Panamakanal.** Zur technischen Anlage des Kanals ist zu bemerken, daß nach einem 11 Kilometer langen offenen Zufahrts-Kanal eine Schleusentreppe von drei hintereinander liegenden Parallelschleusen bei Gatun von dem Atlantischen Ozean zu dem künstlich hochgelegten Gatun-See emporführt. Aus dem See gelangt man durch einen künstlichen Einschnitt in den Cordilleren, dem Culebra-Durchstich, zu der Pedro Miquel-Schleuse, von dort über einen kleinen Stausee durch die zweistufige Miraflores-Schleuse zum offenen Kanal, der zum Stillen Ozean führt. Die Länge des Kanals von Meer zu Meer ist rund 80 Kilometer, davon entfallen auf die Zufahrtskanäle bei Colon und Panama 11 und 13 Kilometer, auf die Seestrecke 39 und auf den engsten Teil, den Culebra-Einschnitt, 13 Kilometer. Es waren unendliche Schwierigkeiten bei dem Durchbruch zu überwinden. Gegen eine Durchbruchsgefahr wurden die sorgfältigsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. So fahren die Schiffe nicht unter eigenem Dampf in die Schleusen, sondern werden durch vier bis acht schwere elektrische Lokomotiven, die auf den Seitenmauern laufen, in die Schleusen gezogen, so daß mißverständliche Kommandos ausgeschlossen sind. Die Toranlagen sind überall doppelt vorhanden, so daß bei einer etwaigen Beschädigung der einen die andere in Funktion tritt. Die Gesamtkosten des Kanals belaufen sich auf rund zwei Milliarden oder 19 Mark auf den Kopf der Bevölkerung Nordamerikas.

* * *

Zum Besuche Kaiser Wilhelms in Oesterreich.



Kaiser Wilhelm II. trifft in der zweiten Oktoberhälfte zu einem Besuche in Oesterreich ein. Nach den neuesten Dispositionen wird der Kaiser mit dem Jagdbesuch beim Erzherzog Franz Ferdinand im böhmischen Schloß Konopischt, der vom 23. bis 25. Oktober dauern soll, auch einen Abstecher nach Wien verbinden, um dort den Kaiser Franz Joseph in seiner Residenz Schönbrunn zu besuchen und den greisen Monarchen nach längerer Zeitt wiederzusehen. Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Schönbrunn wird nach den bisherigen Dispositionen von kurzer Dauer sein. Kaiser Wilhelm wird noch am Tage seiner Ankunft in Wien die Rückreise antreten.

Nr. 122. 1913.

Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Hexengold.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

10 Fortsetzung.)

Als Götz später mit seiner Mutter allein war, sah er sehr niedergeschlagen aus. Die Mutter betrachtete ihn eine Weile prüfend. Endlich berührte sie seinen Arm.

„Warum bist Du so verstimmt, Götz?"

Er antwortete ausweichend.

Sie fuhr über sein kurz geschnittenes Haar und sagte: „Nicht wahr, nun sitzt es doch tiefer, als Du dachtest? Jutta hat die alte Liebe siegreich aus dem Felde geschlagen, wie?"

Er nickte.

„Was nützt es mir aber, Mama! Hast ja selbst gehört, wie sie unser Verhältnis auffaßt, brüderlich — freundschaftlich. Leider habe ich ganz andre Wünsche."

Sie lachte leise.

„O, ihr Herren der Schöpfung, was seid ihr für anspruchsvolle Leute! Solange ihr selbst lau empfindet, sollen Euch die Frauen um Himmels willen nicht mit stürmischen Gefühlen lästig fallen. Habt ihr aber einmal Feuer gefangen, dann soll die Frau, die ihr liebt, auch sofort lichterloh brennen."

„Du kennst meine Herzensnot und lachst!"

„Ja, Du lieber törichter Junge, und da ich lachen kann, darfst Du getrost glauben, daß ich Deine Schmerzen für eingebildete halte. Glaube nur dem klaren Blick Deiner Mutter. Jutta liebt Dich. Gerade ihr zurückhaltendes Wesen beweist mir, daß sie sich in der letzten Zeit ihrer Liebe bewußt geworden ist. Nun verschanzt sie sich in ihrer mädchenhaften Sprödigkeit hinter diese „Brüderlichkeit", damit nur ja niemand merkt, wie ihr ums Herz ist."

Er umarmte die Mutter ungestürm.

„Glaubst Du das wirklich, Mama?"

„Ja doch, Götz! Ravenau ist leider zur Unzeit gestorben. Wirst nun fein geduldig noch eine Weile warten müssen, bis Du ihr sagen kannst, wie lieb Du sie hast, die süße kleine Jutta. Aber sei unbesorgt! Laß sie nur ein wenig mädchenhafte Komödie spielen und lerne, dahinter ihr wahres Gefühl zu entdecken. Und noch eins, Götz. Wir müssen so schnell wie möglich eine Dame finden, die Jutta zur Seite steht. Wer weiß, ob ihre Mutter hier nicht eines Tages auftaucht, wenn sie erst erfährt, daß Graf Ravenau tot ist. Da wird es für alle Fälle gut sein, sie unter sicherem Schutze zu wissen."

„Daran habe ich auch schon gedacht und vorläufig Frau Wohlgemut beauftragt, mir alles Ungewöhnliche sofort melden zu lassen."

Abendglöckchen.

Hinterm trauten Hügelhange
Sinkt die Sonne still herab,
Glöcklein klingen durch die Berge,
Läuten all den Tag zu Grab.

Und es ziehen Abendschauer
Heimlich sacht durchs stille Tal,
Und es rauschen bang die Wipfel:
„Ist es wohl zum letztenmal?"

Röschen senket bang das Köpfchen,
Sinnet einsam für sich hin.
O, gewiß, es denkt im Stillen:
„Werd ich morgen auch noch blüh'n?"

Vöglein sitzt im dichten Laube,
Singt so rührend, singt so bang.
Lausche nur, es will dich fragen:
„Ist es wohl mein letzter Sang?"

Glöcklein, deine Abendklänge
Dringen tief ins Herz mir ein,
Und es fragt auch meine Seele:
„Birds mein Sterbeglöcklein sein?"

„Das ist gut. Auf die alte treue Seele kann man sich verlassen." — — —

Jutta saß allein in ihrem Salon. Sie hielt ein Buch, das sie sich aus der reichhaltigen Schloßbibliothek geholt, in den Händen. Aber ihr träumerischer Blick schweifte darüber hinaus ins Weite. Ihre Gedanken weilten in Gerlachshausen, wie fast immer — als wenn dort ihre eigentliche Heimat wäre. In der stillen Zeit nach des Großvaters Tod fand sie viel Muße zum Sinnen und Grübeln. Zuweilen wanderten ihre Gedanken zurück in die Vergangenheit. Manches in dem Wesen des Großvaters war ihr unverständlich geblieben. Wenn sie darüber nachdachte, ertönte immer wieder die Frage in ihrer Seele: Was hatte der Großvater gegen ihre Mutter? Etwas Geheimnisvolles mußte geschehen sein.

Sie hatte Götz versprochen, nicht mehr über diese Dinge zu grübeln, und sie wollte das Versprechen halten. Daher flüchtete ihre Seele von den dunklen quälenden Bildern zu ihm, dem treuesten, uneigennützigsten Freunde, den sie liebte mit der innigen Glut ihres reinen Herzens.

Johanna trat ein und brachte ihrer jungen Herrin ein Glas Limonade, das diese verlangt hatte. Als sie es vor Jutta hingestellt, blieb sie zögernd stehen. Jutta blickte auf. „Wünschen Sie etwas, Johanne?" Die Zofe ließ die Stickerei an ihrer Schürze verlegen durch die Finger gleiten.

„Gnädigste Komtesse verzeihen! Ich habe etwas auf dem Herzen — wenn mir gnädigste Komtesse gütigst gestatten wollten —"

„Sprechen Sie, Johanne."

„Ich habe gehört, daß gnädige Komtesse eine Dame zur Gesellschaft und Repräsentation engagieren wollen. Gnädige Komtesse sind immer so gütig zu mir, und da wollte ich nur sagen, daß ich eine Dame wüßte, die sehr gut dazu passen würde." Jutta horchte auf.

„Reden Sie ohne Scheu, Johanne. Was Sie sagen, interessiert mich sehr. Ich suche allerdings eine Gesellschafterin. Von wem sprechen Sie?"

„Von Frau von Sterneck, meiner früheren Herrin."

„Wie? Hat Frau von Sterneck die Absicht, eine solche Stellung anzunehmen?"

„Jedenfalls weiß ich, daß ihre Vermögensverhältnisse sie dazu nötigen. Sie hat alles verloren und wäre in der bedrängtesten Lage, wenn ihr Neffe, der sie zärtlich liebt, seine schmale Rente nicht mit ihr teilte. Aber für die Dauer geht das nicht an, und Frau von Sterneck sucht schon eine ganze Weile nach einer passenden Stellung. Bis jetzt hat sie noch nichts gefunden, und als ich

nun hörte, daß gnädige Komtesse eine solche Dame suchen, da dachte ich an meine frühere Herrin. Sie wäre gewiß sehr geeignet für einen solchen Posten, denn sie ist eine sehr kluge und feine Dame. Da hab' ich mir nun gedacht, ich könnte vielleicht gnädiger Komtesse und Frau von Sterneck zugleich helfen."

„Das ist ja ein prächtiger Zufall, Johanne," rief sie lebhaft. „Sie sind wirklich ein gutes und kluges Mädchen. Das läßt sich erwägen. Wie alt ist Frau von Sterneck?"

„Ich denke vierzig bis fünfundvierzig Jahre, genau kann ich es nicht sagen."

„Und sie ist Witwe?"

„Ja, Herr von Sterneck lebte schon nicht mehr, als ich zu ihr kam."

„Hat sie Kinder?"

„Nein, nur einen früh verwaisten Neffen, den sie an Kindesstatt zu sich nahm. Er ist der Sohn einer Schwester des Herrn von Sterneck und wird wohl schon oder bald dreißig Jahre alt sein. Er studiert in Berlin. Ich glaube, sonst hat sie keine Verwandten."

„Also ist sie im Grunde ganz frei und unabhängig?"

„Gewiß."

„Sie würde somit wohl schnell hierher kommen können? Ich müßte sie sehr bald erwarten dürfen."

„Ich glaube, Frau von Sterneck könnte sofort eintreffen."

Jutta sah nachdenklich vor sich hin. Nach einer Weile fragte sie weiter:

„Ist Frau von Sterneck eine sympathische Erscheinung?"

„Ja, sie ist noch immer eine stattliche Dame."

„Blond oder brünett?"

„Sie hat schwarzes Haar und dunkle Augen und sehr weißen, zarten Teint mit nur wenig Falten im Gesicht."

Jutta richtete sich entschlossen auf.

„Gut, geben Sie mir die Adresse der Dame. — Ich werde an sie schreiben. Ihre Treue und Anhänglichkeit spricht zu Ihren Gunsten."

Johanna knixte.

„Gnädige Komtesse sind sehr gütig."

Jutta lächelte freundlich.

„Tun Sie doch gerade, als hätte ich Ihnen etwas Gutes erwiesen! Aber warten Sie, Johanne — Ihre seltene Treue verdient wirklich eine Anerkennung."

Sie erhob sich und nahm aus ihrer Schmuckschatulle ein goldenes Kettenarmband, das sie in der Pension oft getragen hatte.

„Hier, Johanne, das nehmen Sie zur Belohnung."

Die Zofe wurde dunkelrot und küßte ihrer Herrin die Hand, Tränen in den Augen. Jutta wehrte ihren Dank ab. „Gehen Sie jetzt, Johanne, ich will sogleich schreiben." —

Die Zofe blieb draußen vor der Tür stehen und drückte die Hände vor die Augen.

„Lieber Gott, hilf nur, daß es kein Unglück gibt! Mir ist so bange. Wenn es nur meiner Komtesse zum Glück ausschlägt, daß Frau von Sterneck hierherkommt."

Sie ging in ihr Zimmer, zog den Brief hervor, den sie am Morgen von Frau von Sterneck erhalten, und las ihn noch einmal durch, um zu erkennen, ob sie alles richtig gemacht. Der Brief enthielt eine genaue Instruktion, was Johanne ihrer jungen Herrin sagen sollte, damit sie Frau von Sterneck engagiere. Sie überzeugte sich, daß sie sich genau an die Vorschrift gehalten. Dann verbrannte sie den Brief.

Der Zofe war ihr heimliches Tun schon lange sehr unbehaglich geworden. Am liebsten hätte sie keine Berichte mehr an Frau von Sterneck gesandt. Aber sie fürchtete ihren Zorn — und dann lockte sie auch die Belohnung.

Frau von Sterneck versicherte immer wieder, alles geschähe nur, um Komtesse Jutta vor heimlichen Feinden zu beschützen, und im letzten Briefe schrieb sie, Johanne werde ihres geheimen Dienstes enthoben sein, sobald Frau von Sterneck als Gesellschaftsdame der Komtesse engagiert sei. Dann würde sie ihre Belohnung erhalten und könne abreisen, um sich mit ihrem Bräutigam zu vereinen.

Trotz dieser Versicherung war Johanne sehr ängstlich und niedergedrückt. Sie wünschte sehnlichst, Ravenau verlassen zu dürfen. — — —

Jutta hatte Frau von Sterneck kurz entschlossen gefragt, ob sie zu ihr kommen wolle. Am nächsten Tag fuhr sie nach Gerlachhausen, um mit Tante Anna die Angelegenheit zu besprechen. Auch diese kluge Frau fand nichts Befremdliches in dem Angebot. Jedenfalls war es ein sehr günstiger Zufall, und Johannes Fürsprache konnte man schon gelten lassen, denn Dienstboten pflegen ihre Herrschaften meist sehr genau zu kennen und scharf zu kritisieren.

Götz, der bald nach Juttas Ankunft heimkehrte und sie erfreut begrüßte, war viel zu sehr in ihren Anblick vertieft, als daß er sonderlich auf das gehört hätte, was die Damen verhandelten. Zwischen ihm und Jutta herrschte jetzt ein eigentümlicher Ton, eine tastende Unsicherheit und ein unruhiger Wechsel zwischen Zurückhaltung und hervorbrechender Herzlichkeit.

Die Zuversicht seiner Mutter hatte Götz wieder Hoffnung gemacht. Aber das durch die Trauerzeit bedingte Warten wurde ihm zur Qual. Immer sehnsüchtiger verlangte er danach, Jutta eine Beichte abzulegen und ihr zu bekennen, wie unaussprechlich lieb er sie habe. — — —

Frau von Sterneck antwortete umgehend und erklärte sich in der liebenswürdigsten Weise bereit, die sich darbietende Stellung anzunehmen. Einige Briefe wurden gewechselt und dann der Termin der Ankunft festgesetzt.

Jutta fuhr selbst nach Schwarzenfels zum Bahnhof, um Frau von Sterneck abzuholen. Die Ravenauer Equipage mit dem vornehm livrierten Diener und Kutscher auf dem Bock erregte Aufmerksamkeit in dem stillen Städtchen, wo man außer dem Hofwagen der Herzogin Mutter selten ein elegantes Fahrzeug sah.

Neugierige Blicke folgten der schönen, jungen Dame in Trauerkleidung, die im Wagen saß.

Nach einigen Minuten hielt der Wagen am Bahnhofsgebäude. Der Diener half Jutta beim Aussteigen. Dann folgte er ihr in respektvoller Entfernung auf den Perron.

Die wenigen Menschen, die hier den Zug erwarteten, starrten wie hypnotisiert auf die elegante junge Dame, Der Stationsvorsteher grüßte sehr artig.

Der bald danach einlaufende Schnellzug hatte nur eine Minute Aufenthalt. Jutta musterte erwartungsvoll die Aussteigenden. Welchen Eindruck würde Frau von Sterneck auf sie machen?

Unter den Passagieren befand sich nur eine Dame, die in Betracht kommen konnte. Jutta gab dem Diener einen Wink, ihr zu folgen, und schritt selbst der Dame entgegen. Zu gleicher Zeit hatte die Angekommene, die ein einfaches, aber sehr kleidsames Reisekostüm trug, Jutta bemerkt und ging nun ihrerseits auf sie zu.

Es war eine große, junonische Erscheinung — eine schöne Frau, die offenbar mit allen Mitteln diese Schönheit zu erhalten strebte. Alle Jugendfrische war verschwunden. Die Züge begannen bereits schlaff zu werden, und die Haut zeigte bei stärkerer Beobachtung jenes Verblühen, das an welkende Rosenblätter erinnert. Immerhin machte sie noch einen vorteilhaften Eindruck auf Jutta, die zu unerfahren war, um zu erkennen, was an dieser Erscheinung echt sei oder unecht sein mochte. Mit forschenden Blicken sahen sich die beiden Damen entgegen.

„Frau von Sterneck?" fragte Jutta.

In den Augen der Angekommenen zuckte es seltsam auf. Fliegende Röte stieg in ihr Gesicht. Das war jedoch das einzige, was ihre innere Unruhe verriet. Mit liebenswürdigem Lächeln neigte sie das Haupt.

„Komtesse Ravenau? Wie liebenswürdig, Komtesse, daß Sie sich selbst bemühen!"

Jutta reichte ihr die Hand.

„Seien Sie mir willkommen, Frau von Sterneck. Ich hoffe, wir werden uns gut miteinander einleben."

„Das hoffe ich auch, Komtesse," erwiderte diese und führte etwas nervös ihr Taschentuch an den Mund.

„Es ist heute sehr heiß, Sie hatten gewiß eine beschwerliche Fahrt? Wollen Sie vielleicht erst eine Erfrischung im Wartesaal nehmen? Wir haben noch eine Stunde Fahrt."

Frau von Sterneck hatte inzwischen dem Diener ihren Gepäckschein ausgeliefert, und dieser entfernte sich damit.

„Ich danke sehr, Komtesse, ich bedarf keiner Erfrischung."

Die Damen schritten langsamen den Perron entlang. Frau von Sterneck ließ dabei ihre Augen keinen Moment von Juttas Gestalt. Fest umklammerte ihre Hand die kleine braune Reisetasche, die sie dem Diener nicht überlassen hatte. Ihre Lippen zuckten nervös, und ein seltsamer Ausdruck lag in ihren Augen.

Der Diener eilte, nachdem die Beförderung des Gepäcks nach Ravenau besorgt, herbei, um den Damen beim Einsteigen zu helfen. Die braune Handtasche behielt Frau von Sterneck auch jetzt bei sich, als fürchte sie, dieselbe könne verloren gehen.

Unterwegs tauschten die beiden Damen einige Liebenswürdigkeiten aus und unterhielten sich über die Umgegend. Frau von Sterneck berührte diskret den Trauerfall, der Jutta betroffen. Jutta erzählte, wie anhänglich und ergeben Johanne ihrer früheren Herrin sei.

Dabei sahen sich die Damen oft verstohlen an, als wollten sie ergründen, ob sie einander sympathisch sein würden. Zuweilen lag ein feiner, lauernder Zug in Frau von Sterneks Gesicht.

In Ravenau wurden die Damen von Seidelmann und Jettchen Wohlgemut empfangen. Im Hintergrund der Halle tauchte Johannes blonder Kopf auf. Frau von Sterneck begrüßte sie freundlich, während Johanne sichtlich befangen war.

Seidelmann repräsentierte in seinen steifen Bücklingen die ganze Ravenausche Vornehmheit. Er blickte sehr von oben herab auf Frau Wohlgemut, die nicht so auf der Höhe der Situation stand wie er. Jutta sagte, daß sie Frau von Sterneck selbst ihre Zimmer zeigen wolle, und ersuchte Frau Wohlgemut, eine Erfrischung hinaufzusenden.

Während die beiden Damen die Treppe emporstiegen, sah Jettchen Wohlgemut grübelnd, zerstreut hinter ihnen her. —

„Wo hab' ich nur schon ein ähnliches Gesicht gesehen?" sagte sie halb zu sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Moselbrücke bei Trier.

Am 14. Oktober wird im Beisein Kaiser Wilhelms die neuerbaute, nach dem Monarchen benannte Moselbrücke eingeweiht. Die 320 Meter lange Brücke, deren malerische Lage unser heutiges Bild erkennen läßt, wurde nach dem Entwurf des Professors Paul Meißner in Darmstadt von der Firma Dyckerhoff und Widmann ausgeführt. Ueber die aus weißen Eifel-Sandstein erbaute Brücke führt die alte Römerstraße; in ihrem Zuge liegt die bekannte Porta Nigra

Die neue Kaiser Wilhelm-Brücke über die Mosel bei Trier.

*

Die Herrschaft des Ofens.

Der wirkliche Herbst hat sich vielfach einquartiert; und in manchen Gegenden Deutschlands hat man schon leichten Frost gehabt, sodaß die kühlen Lüfte zwingen, dem Ofen sein Recht zu geben. Die Heiz-Industrie ist heute außerordentlich entwickelt, die Technik hat für die Zentralheizung, wie für die eisernen, Mantel- und Kachelöfen einen hohen Grad erreicht. Neigung und praktische Verhältnisse bestimmen die Art der Erwärmung, sowie das Heizmaterial. Zentralheizung und Gasfeuerung sind am bequemsten, passen aber nicht für alle Verhältnisse, während anderswo der sonst so gemütliche und behagliche Kachelofen weniger praktisch erscheint.

Alle Oefen und alles Erwärmungs-Material setzt ohne Ausnahme voraus, daß die ganze Heizanlage in Ordnung ist. Darum soll man sich bei den ersten Benützungen des Ofens nicht aufregen, wenn das Feuer nicht brennen will, und es raucht, sondern nachsehen lassen, ob die Rohre und Züge in Ordnung sind, daran denken, ob das Reinigen nicht vergessen ist. Ebenso kann man einer Zentralheizung nicht alles für eine unbegrenzte Zeit zumuten, sondern auch sie verlangt Wartung. Rohrschaden hat schon mancherlei Molesten bereitet. Bei dieser Gelegenheit sei auch daran erinnert, der Wasserleitungen zu gedenken. Frost veranlaßt leicht Rohrbruch.

Wer vom Ofen nur Gutes haben will, soll nie vergessen, das Heiz-Quantum nach der Temperatur zu bemessen, nicht etwa blindlings darauf los feuern lassen. Kalte Zimmer sind nicht angenehm, überheizte Räume schon garnicht. Zahlreiche Beschwerden, Erkältungen kommen von zu warmen Zimmern. Die Temperatur von 15 Grad Reaumur genügt für normale Verhältnisse vollkommen, alles Mehr ist nur vom Uebel.

Renovierung der berühmten St. Mathiaskirche in Trier.



Die St. Matthias-Kirche in Trier,
welche auf Staatskosten völlig renoviert wird.

Eine der ältesten und schönsten Kirchen Deutschlands, welche seit langer Zeit in argem Verfall war, soll jetzt mit staatlichen Mitteln wiederhergestellt werden. Die Renovierung dieser alten, aus dem 12. Jahrhundert stammenden Kirche wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen und sehr bedeutende Kosten verursachen.

*

Mannigfaltiges.

— **Fürst Bismarcks Frau** betitelt sich ein demnächst im Verlage von Trowitsch und Sohn erscheinendes Lebensbild der Fürstin Johanna von Bismarck aus der Feder von Sophie v. Sell, das uns 'aufs neue zeigt, eine wie vorzügliche Hausfrau, Mutter und Gattin die Frau des ersten deutschen Reichskanzlers gewesen ist. Der Aushängebogen des angekündigten Buches enthält prächtige Einzelheiten. Von Anfang bis zuletzt blieb Johanna die sorgliche Hausfrau, die in ihren Wirtschaftsbüchern keinen Fehler litt. Auf das leibliche Wohl ihres Gemahls war sie aufs sorgsamste bedacht, für ihn schien ihr nur das Beste gut genug. Aber auch den Hausgenossen und Gästen galt ihre treue Sorge. Bei einem Verwandten entschuldigte sie sich brieflich, daß sie vergessen habe, ihm während eines Besuches sein Leibgericht, Kartoffelpuffer, backen zu lassen. Das Hausmädchen, das die Zimmer des Fürsten aufzuräumen hatte, stand unter